

willens würde, daß Estuari albanisch bleibe. Gleichwohl wurde nach Belgrad die Meinung geäußert, Montenegro von Durazzo aus beim Generalstabschef in unruhigen Serbien geduldet und nach dem Sturm am 7. Febr. teil, der jedoch bekanntlich von dem Großherzog Estuari, General Sallan Nisa Bey, unter großen Verlusten der Belagerten abgeblasen wurde. Jetzt sollen in weiteren 24 Stunden die Verhandlungen, damit die österreichisch-russische Entspannung verhindert werde, die von der russischen Kriegserklärung angeordneten militärischen Operationen in großer Eile wieder beschleunigt, weil bekannt wurde, daß nach Überreichung des Antwortschreibens des Haren an Kaiser Franz Josef ein Vorschlag des österreichischen Hofes zur beiderseitigen Abrüstung an der russisch-österreichischen Grenze in Petersburg angenommen war. Der Kaiser hat auf diesen Vorschlag mit einem einwilligenden Telegramm an Kaiser Franz Josef und an den Kronprinzen Erzherzog Franz Ferdinand geantwortet. Diese freundschaftliche Stimmung zwischen dem Wiener und dem Petersburger Hofe soll nun durch die Erfüllung von Estuari und das Erreichen eines persönlichen Expeditionslagers in Nordalbanien auf eine neue Verhandlungsprobe gestellt werden. In der Frage der Abgrenzung Albaniens ist Ausland dem österreichisch-ungarischen Vorschlag bisher in keiner Weise entgegengekommen. Alle Meldungen, daß Ausland geneigt habe, daß Estuari albanisch bleibe, sind unrichtig. Die bevorstehende Landung von drei türkischen Divisionen an der albanischen Küste zeigt, wie wichtig es wäre, von einer bereits eingetretenen vollständigen Klärung der Lage auf dem Balkan zu sprechen.

Vielleicht mag einiges an dieser Meldung übertrieben sein, aber es wird leider auch von anderer Seite betont, daß eine beträchtliche türkische Expedition den Westengrenzen bei der Eroberung Estuaris Hilfe leisten soll. Die Schwächen der albanischen Frage werden auch explizit kritisch betont. Das „Neuerliche Bureau“ erfährt aus diplomatischen Quellen, daß die Lage hinsichtlich Albaniens augenblicklich folgende ist: Obgleich ein Einverständnis unter allen Mächten über die Hauptfragen der Abgrenzung Albaniens in Aussicht steht, macht es doch die Fortsetzung des Kriegszustandes und besonders die Forderung der Neutralität, von welcher die schwächere, erdichtliche und formelle Entscheidung betroffen. Sobald der Friede einmal geschlossen ist, werden die Erörterungen dieser letzten Wochen und die dabei gemachten Vorschläge, welche schon eine wesentliche Entspannung herbeigeführt haben, wahrscheinlich sofort zu einer freundschaftlichen Regelung führen. Trotz des Gehltes der Verantwortlichkeit und der Selbstbestimmung, von welchen die Mächte bei diesen Verhandlungen Beweise gegeben haben, darf man nicht erwarten, daß die grundsätzliche Übereinstimmung hinsichtlich bestimmter Teile von Albanien sich in formelle und entscheidende Verabredungen umsetzen wird, bevor die Lage, welche durch die Fortsetzung des Krieges geschaffen ist, einen weniger unsicheren Charakter angenommen haben wird.

Als mit anderen Worten: es ist noch so gut wie gar nichts in der Hauptfrage entschieden, und die Londoner Vorkonferenz wissen nicht ein, noch aus. Die am Donnerstag nachmittags abgehaltene Vorkonferenzkonferenz, welche nicht formell abgehalten wurde, sondern nur die Vorarbeiten des höchsten Unterstaatssekretärs im auswärtigen Amt Sir Arthur Nicolson statt, da Staatssekretär Grey noch nicht nach London zurückgekehrt ist.

Über die Kämpfe um Adrianopel wird den „Mittl.“ Neuzeit. Nach. aus Sofia gemeldet: Am 5. Februar berückten die Bulgaren Adrianopel zu firmen, sie wichen aber zurück, wobei sie durch das Feuer ihrer eigenen Batterien schwere Verluste erlitten. Zwei Bataillone des 12. Infanterie-Regiments aus Starasagora wurden dabei fast vollständig aufgerieben.

Nach einem Telegramm des österreichisch-ungarischen Konsuls in Adrianopel vom Mittwoch sind sämtliche dortigen Deutschen wohlbat.

Türkische Nachrichten.

Die Verschiffung der Truppen aus Gallipoli nach einem anderen unbedenklichen Ort, wo eine Landung geschehen ist, konnte fort. Große Truppentransporte sind Donnerstagabend vom Kai in Galata abgegangen. Der Kommandant des 10. Armeekorps Hursch Pascha und Generalstabschef Emver Bey trafen am Donnerstag aus dem Dardanellen in Konstantinopel ein und konferierten auf der Worte mit dem Großwesir.

Bulgariens Geldebar.

Die Sobranje ist zu einer außerordentlichen Session in Sofia zusammengetreten. Finanzminister Theodoroff unterbreitete einen Antrag über den Ertrag des Staatskredit von 50 Millionen Lei für die Bedürfnisse der Armee, der durch Schatzscheineanleihen zu decken ist.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Zur Lage in Ungarn wird berichtet, daß die Regierungspartei eine große Vertauschung der Regierung für Ministerpräsidenten Eulacs veranstaltete. Der Ministerpräsident ist dankbar und erklärte, er sei glücklich über das ihm bewiesene Vertrauen, da die Angriffe der Opposition nicht nur gegen seine Person, sondern auch gegen die ganze Partei gerichtet seien, die, solange sie einträchtig sei, eine Garantie für die gedeihliche Entwicklung des Landes bilde. — Das Unisblatt veröffentlichte am Freitag die Ernennung des Staatssekretärs des Reichs in Wien zum Minister für Kultus und Unterricht an Stelle des zurückgetretenen Grafen Rich.

Frankreich. Präsident Poincaré empfing am Freitag nachmittags den Großfürsten Paul Alexandrowitsch und hatte ihm einen Segenswunsch aus.

Einer Zeitungsmeldung zufolge wird die Regierung dem von Ministerpräsidenten Eulacs am 1. März, entbrechend dem Antrag des Reichstages, am 1. März, die Einführung der dreijährigen Dienstzeit auszusprechen und den entsprechenden Gesetzentwurf in kurzem im Parlament einbringen. Der „Temps“ und konervative Blätter haben bei der „Bereitigung für militärische Vorbereitungen“ eine Laufzeit abgelehnt und behauptet, daß die Laufzeit, auch dreijährig, die von allen Beteiligten über den dreijährigen Dienstzeit hinweggenommen werde. Der Duma des Reichstages hat die Kammer, Montebello, erklärte einem Berichterstatter des „Temps“, nur die dreijährige Dienstzeit könne Frankreich eine genügend zahlreiche und hinreichend ausgebildete Armee geben. — Das „Marinier“ in Paris ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines neuen Offiziers- und Kadettgesetzes beschäftigt, durch das dem Flottenprogramm Rechnung getragen und ein reicheres Vancement sowie eine Verjüngung des Offizierspostes der Kriegsmarine ermöglicht werden soll. — Zum Vizepräsidenten der Kammer ist der frühere Kolonialminister Lebren an Stelle des neuen Kriegsministers Etienne gewählt worden.

Belgien. Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Gleichberechtigung der flämischen Sprache mit der französischen im Heere gewährleisten soll. Dieser Gesetzentwurf war notwendig, weil gewisse flämische Kreise Trennung des Heeres in flämische und wallonische Regimenter verlangten. — Eine Versammlung von Belgischen Journalisten in Brüssel hat sich für ungenügend in der Frage des Grenzstreiks als einer politischen Frage, Stellung zu nehmen. Sie lehnte daher den Vorschlag zu intervenieren, ab.

Rußland. Der Ministerrat hat die von den Kabinetts eingebrachten Gesetzentwürfe über Vereins- und Versammlungsfreiheit, über die Unantastbarkeit der Person und über eine Reform der Wahlen zur Reichsduma für unannehmbar erklärt. Der Kaiser empfing am Freitag im großen Palais zu St. Petersburg im Gegenwart der Minister den Emir von Buchara, der zur Romanow-Jubiläumfeier eingetroffen ist, in feierlicher Audienz. Der Emir brachte für den Kaiser und die Kaiserliche Familie zahlreiche Geschenke mit, die in zwei Sälen im Palais aufgestellt waren. — Der jüdische Weltkongress in Wien ist am Freitag mit geistlichem Geholge zur Jubiläumfeier des Kaiserlichen Hofes nach Petersburg abgereist.

England. Frau Parkhurst ist, nachdem sie gewisse Zulagen gegen die Freitagabend gegen Vandalismus freigesprochen worden. Ihr Prozess wird dem Vernehmen nach in Old Bailey stattfinden.

Perth. Die Goldhülle Englands für Peru wird natürlich nicht aus diesem Wohlstand kommen. Der britische Gesandte hat der peruanischen Regierung 100000 Pfund Sterling für die Gendarmen in Peru unter gewissen Bedingungen an, die sich auf die Kontrolle der Gelder und die Anerkennung der speziellen britischen Unternehmungen im peruanischen Goldfeld beziehen.

China. Aus Peking meldet die Petersb. Tel. An. In der Provinz Szechuan bildete sich eine Gesellschaft zum Schutze der Interessen Chinas in der Mongolei. Die Gesellschaft erließ einen Aufruf, in dem sie zum Schutze der Rechte Chinas in der Mongolei die Annahme von Waffen angeordnet. Als Bekräftigung des Aufrufs teilte die Gesellschaft mit, daß zwei neuere Divisionen der Regierung mit, daß zwei neuere Divisionen der Regierung zum Ausmarsch in der Mongolei bereit ständen.

Norbamerika. Das kanadische Flottengesetz wurde vom Unterhaus in Ottawa am Freitag in zweiter Lesung angenommen. Der Führer der Opposition, Wilfrid Laurier, erklärte, es sei kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die deutschen Marineausgaben sich gegen England richten. Sie länden nur im Einklang mit dem Wachstum der deutschen Bevölkerung und des deutschen Handels. — Das Repräsentantenhaus hat das Programm für den Bau von zwei Schachtschiffen, dessen Annahme ihm von seinem Marineminister empfohlen worden war, abgelehnt. Ein Änderungsantrag, der die Mittel für ein Schachtschiff bewilligt, wurde mit nur 144 gegen 193 Stimmen angenommen. Der vom Repräsentantenhaus angenommene amendierte Flottenetat sieht den Bau von einem Schachtschiff, sechs Vertikalen und vier Unterseebooten vor und weicht zur Deckung 11 Millionen Dollar an. — In Mexiko hat General Huerta den eigens für den Zweck zusammengetretenen Abgeordnetenhaus ein von ihm entworfenes Amnesticgesetz übermitteln, das für alle wegen politischen Vergehens Schuldigen gelten soll, die sich innerhalb von 15 Tagen nach dem Erlaß des Befehls stellen.

Deutschland.

Berlin, 1. März. Der Kaiser besichtigte gestern im Laufe des Vormittags in Potsdam die Offizierskandidaten bei dem Leibgardehufaren-Regiment bei dem Garde- und Corps des ersten und dritten Garderegiments. Im Offizierskloster der dritten Infanterie nahm der Kaiser das Frühstück ein. Nachmittag traf der Kaiser im Stadtschloß zu Potsdam ein und verweilte dabei einige Stunden. Aus Anlaß des brandenburgischen Provinziallandtages hatte sich gestern Abend der Kaiser beim Oberpräsidenten Dr. von Gebow zum Dinner angesetzt. Der Kaiser wurde am Eingang zum Westflügel durch den Oberpräsidenten empfangen. Nach der Tafel begab sich der Monarch im Automobil nach dem Hauptbahnhof in Potsdam, von wo am 10. Uhr 58 Min. die Abreise nach Wilhelmshafen erfolgte. — In Belgien

der Prinzessin Viktoria Luise und ihres Bräutigams, des Prinzen Ernst August von Braunschweig, hat am Freitag Abend kurz nach 11 Uhr die Kaiserin die Hofe zum Besuch des Herzogpaares von Cumberland angetreten.

— (Prinz Heinrich von Preußen) ist gestern nachmittag um 3 Uhr in Wilhelmshafen eingetroffen.

— (Der neue italienische Botschafter Voklati) ist am Donnerstag nachmittag in Berlin eingetroffen.

— (Der Dank des Kaisers) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Dank des Kaisers:

„Aus Anlaß der Verlobung meiner geliebten Tochter, der Prinzessin Viktoria Luise, mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, sind mir wie Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und dem Brautpaar aus allen Teilen des Deutschen Reiches Glück- und Segenswünsche in einer solchen Fülle zugegangen, daß es nicht möglich ist, diese Kundgebungen im einzelnen zu beantworten. Hochfreut über die herzliche Teilnahme aller Segensvollen des deutschen Volkes an dem frohen und bedeutungsvollen Ereignis möchte ich, zugleich im Namen der Kaiserin und des Brautpaares, allen an den mannigfachen Äußerungen des wohlwollenden Wohlwollens hiermit meinen warmsten Dank aussprechen. Gott der Herr aber gebe allen den treuen Wünschen, Hoffnungen und Gebeten, mit denen das deutsche Volk den Herzenbund der jungen Fürstinnen begleitet, gnädige Erfüllung zum Segen der beiden Glücklichen Häuser und des Vaterlandes. Ich erlaube Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Berlin, den 27. Februar 1913. An den Reichsanzeiger.“

— (Der Reichsanzeiger) hatte zu Freitagabend das Präsidium, die Fraktionsvorsitzenden des Abgeordnetenhaus und andere Abgeordnete zu einem Dinner eingeladen. Einladungen hatten ferner die Minister v. Trost zu Solz v. Dallwitz und Dr. Lenz erhalten.

— (Der Gouverneur von Kamerun) der eine mehrmonatige Reise nach den nordöstlichen Teilen des Schutzgebietes unternommen hat, ist nach einer telegraphischen Meldung mit seiner Expedition am 9. Februar wohlbehalten in Garua am oberen Benue eingetroffen und von dort am 14. nach Kuffi, dem bisherigen Sitz der Residentur der deutschen Tschadseeländer, weitermarschiert.

— (An Herrn v. Koelliker) den früheren Prääsidenten des Preussischen Abgeordnetenhaus hat der Kaiser zum 90. Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet: „Durch Gottes Gnade können Sie heute auf 90 Jahre Ihres reichsegneten Lebens und Weisheit zurückblicken. Eingedenk Ihrer hervorragenden Verdienste um König und Vaterland nehme ich an Ihrem heutigen Lebensjubiläum herzlichen Anteil und spreche Ihnen meinen wärmsten Glückwunsch aus. Mein besonderes Interesse wird Sie auch auf Ihren ferneren Lebensweg mit herzlichen Segenswünschen begleiten. Ihr dankbarer König Wilhelm.“ — Auch die Kaiserin, Prinz Gisel Friedrich, als Statthalter von Pommern, Prinz Gisel Friedrich, als Statthalter von Pommern, haben Glückwunschtelegramme gerichtet.

— (Der Kaiser zum Tode des Oberbürgermeisters Schultze) Als eines der ersten Beileidstelegramme zum Hinscheiden des Charlottenburger Oberbürgermeisters traf beim dortigen Magistrat ein solches vom Kaiser ein, das folgenden Wortlaut hat: „Die Meldung vom dem Hinscheiden des Oberbürgermeisters Schultze hat mich mit herzlichster Teilnahme erfüllt, und spreche ich meiner getreuen Lebensstadt Charlottenburg, die der unermüdbaren Tätigkeit ihres verwegenen Oberhauptes außerordentliche Fortschritte auf allen Gebieten der städtischen Verwaltung zu verdanken hat, mein wärmstes Beileid aus. Die laute Persönlichkeit und trefflichen Charaktereigenschaften des Verstorbenen haben ihn mir besonders sympathisch gemacht, und werde ich seiner hervorragenden Verdienste stets gern gedenken.“

— (Das Hinscheiden des hilenischen Generalen in Berlin) Augusto Mattei, zu, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, lebhaftes Bedauern hervor. Der verlebte Staatsmann hat in der Zeit, wo er sein Land hier vertrat, sich durch seine sachkundige Geschäftsführung wie durch sein persönliches Auftreten überall Ansehen und Sympathien erworben. Bei der kaiserlichen Regierung und im diplomatischen Corps genoss er besondere Berücksichtigung, und ein ehrenvolles Andenken bleibt seiner Berliner Wirksamkeit gelehrt. (Eine Wahlrechtsreform) ist dem Landtag von Anhalt-Dessau zugegangen. Danach soll die Zahl der Abgeordneten von 96 auf 44 erhöht werden. An Stelle der indirekten Wahl soll die direkte eingeführt und der Bemess beibehalten werden. Wähler über 3000 Mk. Einkommen erhalten zwei Stimmen.

Beamtentliche Redaktion, Druck und Verlag von Dr. Höfner in Merseburg.

Wladimir Brosowski, Halle a. S.

den auswärtigen Herrschaften besonders empfohlen.

Delikater warmer u. kalter Imbiss
zu jeder Tageszeit, sowie
kulinärische Genüsse in reichster Auswahl
zu kleinen Preisen.
Prachtvolle Natives-Astern mit Welscherrebitts,
frischer Kaiser-Malossol-Kaviar u. Holg. Hummer.
Mittags 1-3 Uhr: Delikates Menu a 2.— und 2.50.
Sonntags von 7^{1/2} Uhr ab Souper-Musik.

Gartenarbeiten jeder Art
sowie Neu-Anlagen,
Anpflanzungen von Koniferen,
Bäumen und Strüchern
werden schnell und billig aus-
geführt
Karl Polat, Landschaftsgärtner,
Neumarkt 16.

Unsere
neuesten
Möbel
Katalog 1913
senden wir Ihnen auf Verlangen
umsonst.
Wir verkaufen Möbel, Betten,
Wäsche, Herren- und Damen-
Garderobe etc. auf bequeme
Teilzahlung und richten die
Zahlungsweise ganz nach
Wunsch der Käufer ein.
Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51,
Eingang Schulstrasse
Halle a. S.
6 Schaufenster.

Zum Umzug!
Anstreicher-
u. Radierer-Arbeiten
werden zu solchen Preisen in und
außer dem Hause ausgeführt.
Geh. Aufträge erbitten Hallesche
Straße 31, Eingang Silbermirt.
Kätunskovoll **E. Schimpf.**



Zur bevorstehenden
Konfirmation

empfehle in überaus reichhaltiger Auswahl:

Fertige Konfirmandenkleider von **12.75** an
schwarz, weiss und farbig aus prima reinwollenen Stoffen
Jackets und Paletots von **6.50** an
in reizenden jugendlichen Ausführungen
Backfisch-Kostüme, -Blusen und -Röcke
in jugendlichen flotten Fassons, grösste Auswahl.

Berliner Konfektionshaus.

Inhaber: **Franz Sonntag.**

Merseburg. :-: Gotthardtstrasse 25.



Zur **Frühjahrs-Pflanzung**
empfehle gute Sorten
hochst. u. niedr. Rosen
in tabelloser Ware, ferner
hochst. und niedr. Beerenobst
sehr preiswert
R. Hartung.
Bestellungen bitte zu richten Gotthardtstr. 33 u. Markt 8 (Seifenfeld.)

Corbin.

Corbin bietet unbedingt in Schutz gegen Fiere. Das
Saatgut (einerlei ob Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen,
Erbsen etc.) wird von Käfern, Fäulern, Taubern, Mäusen,
Samtlern etc. nicht befehligt, wenn es mit Corbin getränkt
ist, kein Stein geht verloren. Corbin tötet den Säulter-
und Zuckerrübenfäulen gegen Drahtwürmer, das Saatgut
vor Fäulnis und allen Pflanzenkrankheiten. Corbin be-
einträchtigt in keiner Weise die Keimfähigkeit, ersetzt
Kupfervitriol und Formalin, wofür ausdrücklich garanti-
ert wird. Preis pro Kilo M. 2.50, genügt für 150 Kilo
Ausfaat. Prospekte mit Gebrauchsanweisung stehen
gratis zu Diensten.

Eduard Klauss.

Merseburg, Windberg 3.

Gesangbücher

:-: Gedenkbücher - Vergissmeinnicht :-:
:-: Konfirmationskarten und -Bilder :-:
== in grosser Auswahl. ==

Bruno Börsch

Burgstrasse 24.

== Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. ==

Bedeutende Vergrösserungen

meiner Abteilungen

Damen-Konfektion u. Putz

erötigen mich, die reichhaltigen grossen Bestände in

**Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche (weiss u. farbig),
Wollwaren, Trikotagen, Taschentüchern, Herren-
kragen, Chemisets, Krawatten etc.**

zu jedem annehmbaren Preise auszuverkaufen.

Es ist hiermit Gelegenheit geboten, Waren, nur beste Fabrikate zu noch
nie dagewesenen billigen Preisen zu kaufen.

Berliner Konfektionshaus

Merseburg. Inh: **Franz Sonntag.** Gotthardtstr. 25.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

(Marke Schwan)
ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert
unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.
Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix“ Paket 15 Pfennig

Reichste Auswahl in
Gesangbüchern

von den einfachsten bis zu den elegantesten
hält vorrätig

Albert Bruns, Gotthardtstraße 27.

5 Prozent in Rabattmarken auf alle Bücher.

Siehe zu 3 Beilagen.

arjenal der Ausstellung ist ebenfalls sehr fesselnd. Wir sehen da das Wachstumsorgan, eine furchbare Masse, mit der die ungeheure Feuergeschwindigkeit von 800 Schuss in der Minute erzielt werden kann. Maschinenanonen und Reolborfontanen arbeiten in blühlicher Weise. Ein gefährliches Kampfmittel ist das Torpedobomben. Leuchtbojen, Schwimmböden, Seeminen, Granaten Kompass, Serranten, Nebelhorn, Tieflo, Vinter und andere nennenswerte Schiffbauausstattungsgegenstände erwecken das besondere Interesse des Betrachters. Erwähnt sei ferner noch die völlerständliche Abteilung, in der exotische Stoffen usw. zu sehen sind, die Sammlung von Mineralien aus den deutschen Kolonien, die Sammlung kolonialer Erzeugnisse und die Sammlung von Sämereien. Dazu hält der Leiter der Ausstellung erläuternde Vorträge, die in ihrer Eindeutigkeit und Klarheit, Erwähnt sei ferner noch einen Überblick über die deutsche Flotte bieten, sondern auch zugleich einen Ausblick auf die kommende Gestaltung. Aus früheren Seefämpfen erläutert er die Erfahrungen und demonstriert sie an den Modellen. Wir gewinnen eine Anschauung, wie sie uns besser und vorzüglichere nützlich abgeben werden kann. Wir beginnen schließlich mit dem anderen Ende des Tages. Was uns an der polenischen Beibehaltung über Einrichtungs, Kanzenkreuzer, Kreuzer, Ueberwasserboote und Unterwasserboote nur Ungelegenheit von Beschaffen zu sein lassen, gewinnt urwüchsig unter eigenes Interesse, weil unser Verständnis geweckt ist. Wir begreifen und werden dadurch zu einem eigenen Urteil geführt. Und das ist der Zweck der Ausstellung. Begreifen und verstehen sollen wir, was Deutschland notwendig ist. Niemand wird die Ausstellung ohne Nutzen verlassen.

S. Lauchhiedt, 1. März. Der Hülfiler Nummer von der in Halle stehenden Maschinenwerk-Abteilung des Zeit-Neis Nr. 26 hat sich gestern bei 6 Uhr 15 Min. Er war von einem Ertragspfeiler befreit und wurde bereits heftigsteckig verlegt. Was den jungen Soldaten in den Tod getrieben hat, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

S. Schenditz, 28. Febr. Die abwechselnde Schließung der Apotheken an Sonn- und Feiertagen von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr morgens tritt am 1. März in Kraft. Auch ist von diesem Zeitpunkt an der Apothekenbesuch nur in einer Apotheke. Er wechselt monatlich.

Q. Schenditz, 28. Febr. Gestern abend fand im „Bienen Engel“ Generalversammlung des Veteranen-Vereins statt. Die Rechnungslegung ergab das erfreuliche Resultat, daß ein Defizit von weit über 1300 Mark vorhanden ist. Beschlossen wurde, den 10. März festlich zu begehen. Herr Möbius lud zu dem am 6. April in der Kgl. stattfindenden Kornbumentag ein. Der Vorsitzende, Herr Meißner Westermeyer, dankte für die Einladung. Diese fand bei der Versammlung warmen Anklang, da der Meißnertrag an die Kasse des Veteranen-Vereins Schenditz abgeliefert werden soll. Die Kriegsveterane von Schenditz und Umgegend werden diesen Tag ebenfalls unterstützen. Das Regierungsjubiläum Sr. Maj. des Kaisers wird ebenfalls durch ein allgemeines Fest in der fest gefestert werden. Anfang des Winters werden wieder theatrale Genuße gegeben, um die Kasse zur Weihnachtsfeier der Veteranen und Widmen zu stärken. Einigen Kameraden und Widmen wird eine außergewöhnliche Unterstützung gewährt. Möge der Verein zu seiner segensreichen Wirksamkeit immer mehr Unterstützung finden.

S. Aus der Saaleaue, 27. Febr. Die Schweine sind billiger geworden! Eine große Wochensatz für alle Nichtlandwirte. Leider sind sie nur billiger, aber nicht billig, denn der Preis beträgt immer noch sehr viel. Täglich ein Stück Fleisch im Topf wird daher auch ferner ein schöner Traum mancher Familie bleiben. Auch ist leider wenig Aussicht, daß der Sommer wieder erträgliche Preise bringt, denn die „Korfbreite“, die jungen Ferkel, werden bis zu jetztig Mark das Paar bezahlt, während sie in früheren Jahren die Hälfte kosteten. Wenn sich nur dieser höhere Anlagepreis von fünfzehn Mark pro Stück schließlich auch auf ein ausgemastetes Schwein aus, sagen wir, 350 Pfund verteilt, so ergibt das für das Pfund immerhin Mehrgewinn von vier bis fünf Pfennigen. Wir können aber sagen, daß trotz der Ferkelerzeugung die Schweinepreise immer noch um zehn Pfennige pro Pfund zu hoch sind. Die Einschuldbilder mit beginnender Kartesellschule ist ganz ungesund. Wir haben von kalten Kartoffeln nicht mehr bemerkt, als sich in jedem 3 hr zu zeigen pflegt, und anderslautende Alarmnachrichten haben nur den Zweck, die Kartesellschule und Schweinepreise wieder in die Höhe zu treiben. Wenn sich der Winter in dem täglichen schwachen Frost austoben wollte, so wäre das sehr gut. Leider ist die Kraft der Sonne schon sehr groß. Täglich lodt sie Blätter und Blüten ein fast unmerklich weiter hervor, und eines schönen Tages oder Nachts erriert dann die ganze Herrlichkeit. Doch wir wollen nicht „unkun“, sondern vielmehr hoffen, daß die Regel vom zeitigen Frühjahr diesmal nicht stimmt.

Mücheln und Umgebung.

1. März. *** Schürgerichter Raumburg. Die erste diesjährige Schürgerichterperiode wird am Montag den 3. März ihren Anfang nehmen. Als Geschworene sind hierzu aus dem Reichsamt eintreten worden: Landwirt Franz Heilmann aus Ebersdorf und Schürgerichter Amtmann aus Ebersdorf. Am 1. März gegen die letzte Kofa Ruffe aus Laucha a. U. wegen Kindesmord verhandelt.

S. Numart, 28. Febr. Aus der Pflanzengemeinschaft. Aufzuegwöhlich früh liegt in diesem Jahre der gemeine Hufplattich. Die letzten warmen Tage haben

ihn sehr zeitig hervorgeleitet, während er sonst erst Ende März oder Anfang April seine fetten dunkelgelben Blüten entfaltet. — Beliebt und viel angewandt gegen Husten und Brustleiden sind die getrockneten Blätter des Hufplattich, als Abkochung (100) zubereitet. Im Mai werden die dicker, vertrocknet wollig sein behaarten Blätter als „Arzneifarn“ eingekamelt.

S. Laucha, 28. Febr. Am Montag kam es beim Bahnbau auf der Strecke nach Golzen zu einem schweren Unfall, indem der Maurer Otto K. n. n. d. e. beim Anheben der kleinen mit Erde beladenen Wagen zwischen die Räder geriet. Es wurden ihm 5 Rippen gebrochen sowie der Brustkasten zerbrochen. Der Verunglückte, ein Sohn sehr braver Eltern, wollte sich in nächster Zeit verheiraten.

S. Querfurt, 28. Febr. Seitens des Vaterländischen Frauenvereins, Ortsgruppe Querfurt, wird im hiesigen Kreisverbande ein „Kursus für Kranke n. p. f. l. e. g. e. i. n. d. e. H. a. u. s.“ abgehalten. — An der Feier zur Erinnerung an die Erhebung Braußens werden sich außer Arriviererin, Jugendwehr, Feuerwehr u. a. auch der Kreisfriederbund Querfurt beteiligen. Sämtliche Vereine werden Deputationen mit Fahne nach Querfurt entsenden. Diese nehmen Aufstellung am Hofplatze, marschieren mit den anderen Vereinen zur Stadtkirche, um an dem Festgottesdienste teilzunehmen, treten dann auf dem Marktplatz an, wo der Landrat v. S. L. b. o. r. f. t. eine Rede hält und beteiligen sich an dem Umzuge durch die Straßen.

Wetterwart.

W. B. am 2. März: Meist better, trocken, Nacht und früh starker Frost, mittag und nachmittag milder als Sonnabend. — 3. März: Zunehmend bewölkt, später etwas Regen, Nacht schon weniger kalt, Tag milde.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Merseburg. Freigepfunden wurde der Arbeiter Friedrich H. in Merseburg, der von der Eigenbahndirektion in Halle a. S. eine polizeiliche Strafverurteilung erhalten hatte, weil er benutzte den hiesigen Güterbahnhof betreten haben sollte. — Der Fördermann Otto R. in Merseburg war angeklagt, daß er den Wagenschleppwagen fahrlässiger Weise durch Unfallgefallen der nebenbei Vorführten den Fördermann Müller fahrlässig verletzt zu haben. Er sollte seinen vollen Förderwagen mit Gewalt auf einen anderen, an der Weiche stehenden Förderwagen geschoben haben, wobei Müller mit dem rechten Bein zwischen beide Wagen eingeklemmt wurde. Das Gericht konnte jedoch eine Fahrlässigkeit nicht feststellen, weshalb Freisprechung erfolgte. — Der Bediener Otto D. in Merseburg hatte in der Nacht zum 16. Dezember 1912 in den hiesigen Straßen ruhelstörenden Lärm erregt und sollte daher von einem Polizeigewaltigen zur Ruhe geführt werden. Er lehnte seine Abfertigung jedoch Weigerung entgegen. Seine Strafe wurde auf 50 Mk. ab 3 Tage Gefängnis und 2 Tage Haft festgesetzt. — Der Inhalt des hiesigen Hospitals, Arbeiter Albert G., fand unter der Aufsicht, die ihm von der Armenverwaltung übertragen war und die er verrichten konnte, nicht ausgeführt zu haben. Wegen Arbeitslosigkeit erfolgte seine Verurteilung zu einer Woche Haft, auch wurde seine Unterbringung in die Arbeitsanstalt angeordnet. — Wegen Landstreichens wurde der Schreiberlehrling Willi D. aus Leipzig mit einer Woche Haft bestraft.

Lufschiffahrt.

Neuer Unfall des englischen Militär-Lufschiffes. Die Engländer haben mit ihrem Militär-Lufschiff „Beta“ hat am Donnerstag schon wieder einen schweren Unfall erlitten. Der geriet beim Versuch in Alverhot in die See und brach, ließ dann beim Vorwärtstreiben so heftig auf den Erdboden, daß die Gondel ernstlich beschädigt wurde. Paris, 28. Febr. Auf dem Flugfeld von Chartres unternahm der Militärflieger „Franz“ mit sechs Fahrgästen an Bord seines Zweideckers einen Höhenflug und erreichte in 15 Minuten eine Höhe von 600 Meter, was eine Rekordleistung darstellt.

Vermischtes.

(Zwei internationale Tumelendiebe), die viele Berliner Juweliere gebrandschloß haben, wurden am Donnerstag von der Kriminalpolizei unschuldig gemacht. Die beiden Beschuldeten teils einzeln, teils zusammen die Geschäfte und ließen sich wertvolle Ringe zur Ausmahl vorlesen, empfahlen sich aber bald wieder, ohne etwas gefaßt zu haben. Daß sie es stets verstanden hatten, bei dem Betrachtern der auf dem Lebenstisch ausgebreiteten Kohlrabenteilen einen Ring verschwinden zu lassen, wurde meist erst längere Zeit nach ihrem Fortgange bemerkt. Da die Summe der Verluste beträchtlich für den Geschloßten Ring, einen wertvollen unterzuchsmittel, so daß die Zahl der vom Verkäufer ausgebreiteten Stücke stimmte. Mehrere der so erbeuteten Ringe wurden in verschiedenen Leihämtern entdeckt. Auf einem der Anteile wurde einer der Diebe am Donnerstag festgenommen und als ein aus Holl- und flammender Rubin Ring rekonstruiert, der schon von der Staatsanwaltschaft in Hannover wegen mehrerer Diebstähle gefaßt wurde. A. war gerade im Begriff, nach Amsterdam zu fahren und hatte sein Gepäck bereits nach dem Anhalter Bahnhof geschickt; es wurde beschlagnahmt und enthielt mehrere Pfandsteine über die verletzten Ringe. Nach mehreren Stunden konnte auch der Komplot des W. in der Verloren des 30. März am Stammenden Apothekers Rogowski in seinem Quartier im Süden Berlins festgenommen werden. (Ein kurz einer Vöndende) Während der Vorbereitung für die Abendvortragung im Deutschen Doornhaus an der Wismarstraße in Charlottenburg brach am Donnerstag plötzlich das Gefäß des Ringelhermanns. Dieser gemauert, 200 Kilogramm schwerer Bau, der aus Eisen und Arbeit besteht und fast die ganze Bühne überdeckt, stürzte herab und wurde zum größten Teil zerstört. Auch ein Teil der Bühne wurde demoliert. Die Vorhellung mußte ausfallen, die Direktion hofft aber, die Aufbaumungs- und Reparaturarbeiten so weit zu fördern, daß bald wieder gespielt werden kann.

(Der Kinderreichte Vater) Zu der vor kurzem abdrachten Nachricht, daß den Victor des Kinderreichtums ein Engländer baute, teilt ein Leser mit, daß der Kinderreichte Vater wohl der Schneidermeister Ggelsky in Alstedt ist, dem dielet Tage als 22. und 23. Kind Zwillinge geboren wurden. Vierundzwanzig Kinder hatte er von der ersten Frau, neun von der zweiten. Sechs Söhne dienen augenblicklich, zwei bei der Marine und vier im See.

(Ein katholischer Geistlicher verurteilt) Die Geschworenen von Dion verurteilten den katholischen Barrer Drael zu einem Jahr Gefängnis, weil er einem alten Kräutler, das sein Beichtkind war, im Dezember 1911 Wertpapiere im Betrage von 11000 Fr. gestohlen hatte, um an der Waise zu spekulieren.

(Die falschen Papiere als Verleerer) Aus dem Regen in die Traube kam in Berlin ein Schmiedelehrer Karl W., der durch den Anlauf von Papieren seine nicht ganz einwandfreie Vergangenheit aufzufrischen suchte. Der Vorfall war in Fürsorgeerziehung gebracht worden und kam aus dieser zu einem Meister in der Provinz in die Lehre. Das geordnete Leben und die strenge Arbeit gesehen ihm so wenig, daß er im November v. J. entließ. Um seine Persönlichkeit zu veredeln, um sich vor der Wiedereingetragung zu fassen, kaufte er auf seinen Streifjahren Ausweispaßer, die auf einen Schiffer lauten. Damit kam er aber über. Auf einer Streife durch die Berliner Lokale flogen Schulinspektoren auch auf W. Dieser setzte ihnen mit großer Selbstvertrauen die falschen Papiere vor, war jedoch über die Wirkung sehr überrascht. Die Beamten nahmen ihn fest und brachten ihn nach der Wache, monatanlanges Kinderregister vorhielt, auf dem mehrere Einträge und Diebstähle in bunter Abmischung verzeichnet standen. Vor Schreck gelang der Vorfall, daher nicht der Schiffer sei, auf dessen Namen die Papiere lauteten, sondern der aus der Wache entlassene Jüngling W. Er wollte lieber zum Meister zurückkehren, als die abdrachten Straftaten auf sich nehmen, derenwegen der Schiffer gefaßt wird. (Ein Expreszug entgeht) Rio de Janeiro, 27. Febr. Auf der Fahrt von Campinas nach Boco de Caldas entleerte ein Expreszug, 4 Personen wurden gefaßt und 30 schwer verletzt.

(Grober Diebstahl) Diebstahl bei einem Umzuge. Bei einem Umzuge in der Maria-Luisenstraße in Hamburg ergriffen ein etwa 20jähriger Fährerjunge, angeblich um die Türen nachzusehen. Er half auch beim Umzuge. Bald darauf war er gefaßt und es ergab sich, daß er eine Pfandtasche mit Schmuckstücken im Werte von 12000 Mark gefaßt hatte, darunter einen goldenen Stern mit Brillant.

(Ein Verber der Fremdenlegation verhaftet) Die Kriminalpolizei in Frankfurt a. M. verhaftete am Donnerstag einen jungen Kaufmann namens Martel, der als Verber für die Fremdenlegation verdächtigt ist. Er hat auch bereits eingelangt, drei junge Deutsche nach Paris an französische Agenten gefaßt zu haben.

Neueste Nachrichten.

Albanerfongref.

Wien, 1. März. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Triest: Heute beginnt der albanische Kongress. Es sind bereits über 500 Albaner hier eingetroffen. Die Tagesordnung wird drei Punkte umfassen: 1. Die Abgrenzung Albaniens, wobei die Einbeziehung der Wäjeiz Janina, Skutari, Monastir und Keschik verhandelt wird; 2. die Forderung, daß die Auto-Balkanen dem neuen Albanien angeschlossen werden, und 3. die Regierungsform. In dieser Richtung soll entschieden werden, daß der neue Staat vollständig unabhängig sein soll mit einem konstitutionellen König an der Spitze.

Hotelbrand in Amerika.

New York, 1. März. Das Hotel Dewey in Onaha (Nebraska) an der Fernmanstraße ist gänzlich abgebrannt. Da das Fremdenbuch mit verbrannt ist, sind genaue Angaben unmöglich. Soweit ermittelt wurde, sind 75 Personen tot. Nur einem kleinen Teil der in den Schlafzimmern übernachteten gelang es, sich über die Feuerleiter ins Freie zu retten.

Washington, 1. März. Die New York Times meldet aus Vrecoy: Ein amerikanisches Kriegsschiff hielt hier Schießübungen nach der Seebots ab. Dabei fiel eine Bombe in die Stadt, tötete eine und verwundete drei Personen.

Die geplante Deckung der Heeresvorlage.

Berlin, 1. März, 5 Uhr nachm. Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet: Bei der Reichsleitung besteht die Absicht, die ganz besonders ins Gewicht fallenden Kosten der Heeresvorlage durch eine einmalige Besteuerung von Vermögen zu decken. Hierüber findet soden eine Besprechung der Mitglieder des Bundesrates statt.

Reklameteil.

Gegen aufgesprungen, rote Haut!



Die nichtletzte Hautcreme!

Kombella

Ärztlich empfohlen als Bestes zur Haut- und Schönheitspflege! Zue Erhaltung eines jugendlichen, reinen Teints gegen aufgesprungene rote Hände und alle Hautunreinheiten. Tube 60 u. 100 Pf. Probetube 20 Pf., Schnupfencreme 30 Pf., Frostcreme 30 Pf., Schweißcreme 40 Pf., Seife 50 Pf.

Zu haben in den Apotheken und bei Kurt Atzel, Adler-Drogerie — Richard Kupper, Central-Drogerie. — Hermann Emanuel, Gothard-Drogerie.

Handels-Kurse
für junge Leute, welche Otern die Schule verlassen, behufs
gründl. Ausbildung für den kaufmännischen Beruf
beginnen am 1. April 1913.
Prospecte gratis.
Direktor Carl Dieleputz's Handelslehranstalt,
Halle a. S., Mathiansstraße 6. Fernruf 3013.

**Baers Handelsfachschule
„Praktika“**
Wilhelm Baer und Helene Dittenberger,
Leipzigerstrasse 93, 1, Halle a. d. S. (Café Zorn).
Beginn der Osterkurse zur Ausbildung für
den kaufmännischen Beruf am 8. April.
Insbesond. „Meisterschafts-Meth. auf Unterwood-Schreibmaschine“.

*Die Fild
sind Tin...*
selbst wenn Sie beim Einkauf mindervorzuziehender, nicht
schmackenden Malzkaffees wählen. Warum verlangen
Sie denn nicht ausdrücklich echten Altendorfer
Kronen-Malzkaffee? Dieser Malzkaffee wird Ihnen
sicher so mundlich, dass Sie gar nichts anderes mehr
trinken wollen. Machen Sie nur einen Versuch!

Empfehle sämtliche, ganz hervorragende Neuheiten in:
**Nähers
Kinderwagen,
Klapp-
Fahrstühlen und
Sportwagen**
und bitte gleichzeitig um Befestigung meines
großen Lagers, des größten am Platze,
welches jedem Interessenten ohne Kaufmann gern gestattet wird.
Die Auswahl ist bedeutend, die Preise so niedrig, daß jeder Käufer
sein Geld sehr befriedigt verlassen wird.
Emil Bursche, Kinderwagendepot, Neumarkt 14.

Spröde u. rote Haut
der Hände
u. des Ge-
sichts wird
verfeinert
u. befeuchtet
d. „Levee“
und macht die Haut rein weiß und geschmeidig. Retort 75 S. „Levee-Gurken-
Crema“ 60 S. Man verlange Gratismuster direkt vom Laboratorium „Levee“,
Dresden 8, oder in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
**Gegen
üblen Mundgeruch**
„Chlorodont“
zerstört alle
Fäulnisstreu-
gen u. zerlegt
den Zähnen und
bleibt mitfarblos
schwarz u. blank, 4-6 Woch. anzuwenden. Verfügt erfrischend, lösend, Zahne-
schmelz. Dessen allzeit bewundern. Man verl. Prosp. u. Gratismuster direkt v. Labo-
ratorium „Levee“, Dresden 8, ob. i. d. Apoth., Drog., Feil- u. Parfümeriegeschäften.
In Merseburg: Central-Drogerie, Markt 10.

Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG, Sprechst. v. 8-6 Inh. Hubert Totzke,
Markt 19, 1. Etg. Sonntags v. 8-1 Dentist.
Tel. 442

Von Dienstag nach, ab festen große und klein:
Bremer Läuferschweine
bei mir zum Verkauf
Ludwig Schnellhardt, Gasth. gr. Linde.

Großer billiger Schuhverkauf!

Aus meinem umfangreichen Lager verzeichne nur eine gedrängte
Übersicht und lade zur Besichtigung meines enormen Lagers ein.

Konfirmanten-Stiefel von in größter Auswahl mit und ohne Lackt., Derby u. Brehlfalten an. 4.90	Box-Herren-Stiefel, gr. Posten mit u. ohne Lackt., elegante moderne Form, in schöner Ausfübrung M. 8.90 u. 7.90	— Besonders preiswert! — 1 gr. Post. braun Herrenstiefel in Goodhearts-Weit u. durch- genäht, früher zum Zeit bis M. 16.50, jetzt 8.90 u. 7.90
Elegante Damen-Halbschuhe Farbig, Lack, Stoff. 5.90 einfach 5.90	Moderne Damen-Schrüfstiefel mit u. ohne Lackt., 5.90 Derby 5.90	Damen-Halbschuhe, gr. Post. Derby, Lackt., amerif. 4.90 Form, in groß. Ausw. 4.90

Mädchen- und Kinderstiefel, Hausschuhe, Pantoffel, Tennis- und Turuschuhe in größter Auswahl.
Anfertigung nach Maass prompt und billig.
Meine Spezial-Preislagen **M. 8,50, 9,50, 10,50, 12,50, 14,50, 16,00.**
Ständig gut sortiertes Lager in Reit-, Jagd- und Sport Stilsfel.

Schuhhaus Ferd. Lorenz,
Halle a. S., Leipzigerstraße 64 (Nähe Riebeckplatz).

Zur Konfirmation
Schwarze, creme und farbige
Kleiderstoffe
in grösster Auswahl sehr billig.
Schwarz Kammgarn
empfehlenswerte, elegante Ware, 90 cm breit
Meter 2.— 1.50 1.60 **1.40**
Schwarz Cheviot, reine Wolle,
tief schwarz ca. 110 cm breit **1.50** ca. 90 cm breit
Meter **0.90**
Creme Kleiderstoffe
in diversen Bindungen und Breiten, gute
Qualitäten Meter 2 25 1 80 1 50 1 90 1 20 **0.90**
Farbige Kleiderstoffe
in allen modernen Farben und gute Qualitäten.
Meter 3.— 2 50 2.— 1 50 **1.25**
Konfektion
Konfirmations-Kleider
in schwarz, weiss und farbig
35.— 33.— 28.— 25.— 23.— 19.— 16 50 13 50 **11.50**
Konfirmanten-Unterröcke
in Waschstoff, Alpaca, Mohé, Tuch etc.
in grosser Auswahl.

Taschentücher
Linnen-Taschentücher
1/2 Dtz. 1 13 0 83 **0.63**
Leinen-Taschentücher
mit Buchstaben in Carton
1/2 Dtz 2 10 1 75 **1.60**
Konfirmantentücher
mit Spitze 0 90 0 70 **0.35**
Untertailen
weiss. M 1— 0 8 0 60 **0.45**
Wäsche
Weisse Hemden
für Knaben, . . 2 40 1 90 **1.60**
Weisse Hemden
für Mädchen, . 2 25 1 90 **1.60**
Weisse Beinkleider
div. Formen mit Stickerei
M. 1 50 1 25 **0.95**
Weisse Stickereiröcke
sehr bill. M. 2 90 2 50 2 2. **1.95**
Handschuhe
Knaben-Glaze
mit 1 Druckknopf M. 1 50 **1.25**
Mädchen-Glaze
2 Druckknöpfe M. 1 50 **1.25**
Schwarze Strümpfe
für Knaben und Mädchen
in Wolle und Baumwolle
M. 1 50 1 30 1 10 95 70 **50 Pr**

**Kaufhaus
Otto Dobkowitz**
Entenplan 8. Merseburg, Entenplan 8.



Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

1. März.

„Zirkus Charles in Halle. Die Ankündigungen haben nicht zu viel verprochen: An Umfang und Größe erreicht diesen Zirkus wahrscheinlich keines der hiesigen Unternehmungen ähnlicher Art. Und was der Namecharakteristik und die Art des Gebotenen anlangt, so ist Gleiches nicht geboten worden. Die wohllich nicht leicht zu behandelnden Elefanten — wohl ein Dutzend an der Zahl, alles ausgewachsene Burden — folgten in dem Wind ihres Meisters, des Herrn Directors Charles, und zeigten dabei eine Menge gelernter Klünste. Zwangsmächtige Herbeibringen führte Mich Charles vor. Diese ungebirgigen Wälschlinge folgten willig allen Befehlen ihrer Herrin, ohne daß die Beside hätte zur Anwendung zu kommen brauchen. Die gut gehaltenen Tiere zeigten sogar eine gewisse Neigung zu ihrer schönen Wändlerin, die ihren Kopf dem Rücken eines der Löwen anvertraute. Von den Löwen wurden prächtige Gruppen gebildet. Noch sechs „gäbliche Kägen“, mächtige Köpferer, wurden von Herrn H. Wagner vorgeführt. Auch diese Tiere sind ein Triumphobjekt bewunderter Abstraktion. Damit ist aber der Tierbestand des Zirkus Charles noch nicht erschöpft. Eine Herde Elefanten, vom kleinste bis zum größten, gab Proben ausgedehnter Deutscher und zeigte Klünste, die die Bewunderung der Zuschauer hervorriefen. Ihr Reflekt ist Herr Fernando. Einem herrlichen Kamel, gemähdert die 8 Hauptbeine des Herrn Martin, die ihm eine ausgezeichnete Schaltung erfahren haben. Aber auch die desirierten drei Zebras, vorgeführt von Herrn Nappa, der sich übrigens als als Schlichter bewährte, zeigten, was eine gute „Anleitung“ aus selbst unerschrockenen Tieren zu machen vermag. Der Zirkus verließ erstlich Herr Fernando, dann wurde er hier in Drücker vorgeführt. Da sich die Kamel, Lamas, Gnas, Büffel und viele andere ausländische Tiere vor den Zuschauern vorüber. Vorige Nacht waren vier Teilnehmerinnen sind die Damen Willy und Fournay. Der Chinesentruppe „Gung Schi“ sind wir schon mehrfach begegnet, aber sie zeigen immer wieder neue Klünste als Gaukler, Jongleure usw. Das Gleiche ist mit der Arbeitertruppe der Fall, die unübliche Klünste Springen sind. Ganz eigenartige Fahr und Wettkamp in Verbindung mit Gymnastik, Gelang und Tanz zeigen die „neun Woiwoden“, eine russische Truppe, die auf einer Troika in die Manege trat und hier die gewagtesten Übungen durchführte. Ein Künstler besonderer Art ist der Sokolnik an Wladimir Mandry. Wenn wir noch die Anwesenheit mit ihren originalen Sprühen und die Meisterei aus Wild-West genannt haben, so ist alles erzählt, was am ersten Abend geboten wurde. Der Zirkus ist gut gehalten. Der Besuch war ein sehr guter.

Evangelischer Arbeiterverein Merseburg.

In der letzten Monatsversammlung, welche sehr gut besucht war, gedachte der Vorsitzende mit warmen Worten des verstorbenen Vereinsmitgliedes August Krieghoff. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Dann folgte er mit, daß im Monat Januar 8 neue Mitglieder aufgenommen seien und der Vorstand des Mitteldeutschen Verbandes seine Zustimmung zur Umbildung des Vereinsbestandes in der Zeit vom 7.—9. Juni d. S. hieselbst gegeben habe. Das folgende Programm wurde vorgelesen. Für die diesjährigen Konfirmationen wurde der Betrag von 100 Mk. bewilligt, so daß seit 1903 insgesamt 965 Mk. ansageschikt sind. Sodann folgte die Rechnungslegung für das Jahr 1912 durch den Kassierer Bergmann und zwar a) Vereinstafel: Bestand aus dem Vorjahre 20240 Mk. Die Einnahmen betragen 140187 Mk., die Ausgaben 120632 Mk., mithin ein Bestand von 39795 Mk. Dieser Betrag ist bei der diesjährigen Konferenz hinterlegt. b) Unterstützungskasse: Bestand vom Vorjahre 19390 Mk., Einnahmen 17105 Mk., Ausgaben 14600 Mk., mithin ein Bestand von 21895 Mk. Für ausgesperrte Mitglieder wurden 120 Mk. gezahlt, für die bedürftigen Mitglieder 20 Mk. Mit Rücksicht auf den hier tagenden Verbandstag, durch welchen der Vereinstafel weitere Aus-

gaben erwachsen, wurden in diesem Jahre der Unterstützungskasse aus den überschüssigen der Vereinstafel nur 50 Mk. überwiesen.

c) Freiwillige Kranken-Unterstützungskasse: Bestand Anfang 1912 37033 Mk., Einnahmen 40190 Mk., Ausgaben 24350 Mk., mithin ist ein Bestand von 51903 Mk. vorhanden. Mitgliederzahl Anfang 1912 56, Ende 1912 75. Im Laufe des Jahres sind 26 Krankheitsfälle mit 445 Krankentagen entschädigt. Die Unterstützung beträgt bei einem Wochenbeitrag von 10 Pf. pro Tag 50 Pf. einw. Sonntag. Seit Verleihen der Kasse (1904) Einnahmen 220053 Mk., Ausgabe 168150 Mk., verbleiben 51903 Mk.

d) Veranlagungskasse: Bestand vom Vorjahre 4346 Mk., Einnahme 24019 Mk., Ausgabe 24085 Mk. Der Vereinstafel konnten 85 Mk. der Unterstützungskasse 15 Mk. überwiesen werden, so daß ein Bestand von 4280 Mk. verbleibt.

Der Rahmensekretär hat einen Bestand von 8622 Mk. Die Vereinstafel ist von den Vereinen eingehend geprüft und in better Ordnung gefunden worden. Den beiden Kassierern wurde für ihre aufopfernde und mühselige Tätigkeit seitens der Versammlung gedankt. Die beantragte Entlassung wurde einstimmig erteilt. Als Revisoren wurden hierauf die Herren Gens und Ködel sen. wiedergewählt.

Die Vereinsparke hat sich zum Segen der Mitglieder gut bewährt. Im verlaufenen Jahre sind 1968 Mk. geparkt worden. Dieser Betrag ist vor Veranlagung an die Beteiligten zurückgezahlt worden. Anmelbungen für das Jahr 1913 nimmt entgegen der Vereinsvorsitzende und der Kassierer Bernheim, Grüne-straße 6.

Vorherrschend: Das Jahr 1912 war uns ein arbeits- und segensreiches. Kräftig hat sich der Verein nach innen wie außen entwickelt. Demnach betrachtet er es als seine wichtigste Aufgabe, an der Erhebung und Förderung seines Standes auf ärztlich-nationaler Grundlage nach Kräften beizutragen und gute Beziehungen zu allen Schichten unserer Bevölkerung zu unterhalten. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1912 145, neu eingetreten sind 42, ausgeschieden 8, mithin Bestand am Schluß des Jahres 179. Aus der Vereinstätigkeit ist zu berichten, daß 12 Veranlagungen, 16 Vorstandswahlen, 5 Aufsätze und 6 Vortragsabende stattfanden. Referent vor demal Sup. Prof. Wirth und je einmal Landesrat Freyler v. Schölnitz, Dr. Krüger hier und Sekr. Griesbach-Wühlhausen. Außerdem fanden statt ein Stiftungsfest und drei größere Familienabende. Die Anreden zu letzteren hatte einmal Rektor Schmidt und dreimal unser hochverehrtes Ehrenmitglied Sup. Prof. Wirth übernommen. Alle Veranstaltungen erzielten sich eines zehrfachen Erfolges, zum Teil waren sie überaus reichhaltig, diesen Betrag als Vorkassier hier und Sekr. Griesbach-Wühlhausen. Außerdem fanden statt ein Stiftungsfest und drei größere Familienabende. Die Anreden zu letzteren hatte einmal Rektor Schmidt und dreimal unser hochverehrtes Ehrenmitglied Sup. Prof. Wirth übernommen. Alle Veranstaltungen erzielten sich eines zehrfachen Erfolges, zum Teil waren sie überaus reichhaltig, diesen Betrag als Vorkassier hier und Sekr. Griesbach-Wühlhausen.

Alle ordentlichen Mitglieder des Vereins gehören der Verbandstafel- und Kinderheilstafel ohne weiteres an. Die Beiträge in beiden Klassen stellt die Vereinstafel. Auch die Frauen der Mitglieder können mit einem Monatsbeitrag von 10 Pf. der Sterbekasse beitreten; zur Zeit gehören der Kasse 44 Frauen an.

Dem Verein ist außerdem seit kurzer Zeit eine Arbeiterinnengruppe angegliedert worden. Die Mitgliederzahl beträgt a. St. 48. Allen national denkenden Frauen und Mädchen wird Gelegenheit geboten, sich unserer Arbeiterinnengruppe anzuschließen. Anmeldungen nimmt Frau Bernheim hier, Grünestraße 6 und die Vorstandswahl entgegen.

Dem Mitteldeutschen Verbande (umfassend Provinz Sachsen und Anhalt), dem auch der hiesige Verein angehört, gehören a. St. 65 Vereine mit ca. 8000 Mitgliedern an. Der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine Deutschlands zählt mehr als 125000 Mitglieder. Erwähnt sei noch, daß durch britische Vertretung zwei Streckwagen (eine Unfall- und eine Spezialenclade) bis zum Reichsverkehrsamt mit Erfolg ausgeschrieben worden sind. Weitere vollständige Nachrichten sind stellen den Mitgliedern in Erfurt und Eisenburg zur Verfügung.

Dem Verein und seinen Bestrebungen auch im neuen Vereinsjahre ein herzlich „Gut auf!“

400jährige Merseburger Reminiszenz.

Vor 400 Jahren zur Wintersonne ist in Merseburg dreimal Feuer ausgebrochen, darüber folgendes berichtet wird: „Amo 1513 brannte es in Winter dreimal in Merseburg, das erstmal eine Freitag Nacht um 11 Uhr in der Gotthardtsstraße, wo ein Gnas abbrannte, das zweitemal in der Hundegasse zu Fastnachtdienstag, das drittemal bei dem Burgemeister Gans Kogner in der Gotthardtsstraße am dem ersten Gottfried Kogner, der uns so wertvolle Aufzeichnungen in seiner handschriftlichen Chronik hinterlassen hat. Nach Dr. Schmetsel's Chronik ist der Ort wegen der häufigen Überschwemmungen „Benedigen“ (Klein-Benedig) genannt worden. Unter dem Namen „Benedigen“ kommt der Ort vor in den ältesten Amts-Gründbüchern. Darans ist mit der Zeit der schlaue Name „Beneden“ Gottfried Kogner, der im gewöhnlichen Leben nicht selten mit dem bestimmten Artikel gebraucht wird: so z. B. sagt man: „Ich gehe ins Beneden“, das auch „Benedenchen“ gesprochen wird. Der 1813 schreibende Chronist Kogner nennt den Ort „Benedenchen“. Den hiesigen Namen „Klein-Benedig“ kann man heute noch hören. Als Dr. Schmetsel 1858 seine Chronik herausgab, hatte Beneden 20 Häuser und 157 Einwohner. Der Ort wurde im Jahre 1860 durch den Stadt Merseburg geplante Eingemeindung schiederte an dem Selbständigkeitsgefühl der Benedenier, die sich nicht wollten annectieren lassen. Schwidert.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

1. März 1813. Es war ein lebhaft und kampfgegnete Situation, daß Schwarzburg, der doch die Seele der militärischen Organisation war, mit allerlei Widersprüchen zu kämpfen hatte. Schwarzburgs Kriegspol war, den Schwarzburg gegen den Westfälisch Engen Adressbuch für 1913 sind 23 Wohnhäuser, also fast seit 1888 gerade 2 Wohnhäuser mehr geworden. Eine vor Jahren von der Stadt Merseburg geplante Eingemeindung schiederte an dem Selbständigkeitsgefühl der Benedenier, die sich nicht wollten annectieren lassen. Schwidert.

Vermischtes.

* (Streit der Winger im Radesheimer Bezirk.) Am Donnerstag legten bei 15 Weinquantifizieren in Radesheim, Ebingen und Wulheim die Winger die Arbeit nieder. Es handelt sich um Lohnforderungen, die seitens der Weinquantifizierer nicht anerkannt wurden.

2 Reibersdrücker, a 22 Mk., 2 Kommoden, a 20 Mk., 2 Sofas, a 10 Mk., 2 Schlafsofas, a 25 Mk., 2 Puffsofas, a 48 Mk., 2 Bettstellen m. Matr., a 24 Mk., 2 Dorn-, Unterbetten, Kissen, rot gest., a 18 Mk., Teppich, Uhr, 2 Bilder, gute Nähmaschine, wenig gebraucht, zu verkaufen. Halle a. S., Geiststr. 21, 2 Trepp.

Mühlhauser Netze, Partie- und Mannsattwaren liefert erste einlässige Firma nur an Stoffen mit bessere Details in auch gute Einrichtungsleistungen zu billigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen. Feinste fehtre Netze in Blütenstoffen, Damast, Schirms eigener Weberei, feinste Wolle und Linen-Webereien in allen Breiten. Anfragen befreit unter J H 1256 die einlässige Annoncen-Expedition in Mühlhausen i. G.



Das Kennzeichen

für Seelig's kandierte Korn-Kaffee ist die gelbe Packung mit roter Verschlussmarke. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich Seelig's kandierte Korn-Kaffee.

Seelig's kandierte Korn-Kaffee

Von der Handwerkskammer vorgeschrieben Lehrverträge hält stets vorräthig Buchdruckerei Th. Kössner, Merseburg, Oelgrube 9.



In Merseburg in folg. Drogen: Herrn. Weniger, Neumarkt-Drog. Rich. Kubber, Central-Drog.

Rosiermanden-Stiefel Große Auswahl. — Billige Preise. H. Schmidt, Markt 12.

Wappstein für Merseburg
 Für diesen Teil übernimmt die
 Redaktion den Publikationsgegen-
 stand ohne Verantwortung.

Für die vielen Ehrungen und
 Geschenke zu unserer silbernen Hoch-
 zeit sagen wir auf diesem Wege
 allen Freunden und Bekannten besten
 Dank.

Merseburg, den 1. März 1913
Karl Escherich nebst Frau.

Dank.
 Für die Bemühung, bei der
 Teilnahme bei der Beerdigung
 meiner lieben Frau
 sage ich Allen meinen herzlich-
 sten Dank. Besonders
 Dank für die reichen Blumen-
 spenden und die ehrende Be-
 teiligung auf ihrem letzten
 Wege.
 Merseburg, 1. März 1913
 W. Müller u. Sohn.

Volksschule II.
 (Früher Altendorfer- und
 Neumarktschule)

Die Anmeldung der schul-
 pflichtigen Kinder findet am 3.
 und 4. März nachmittags von
 4 1/2 - 6 Uhr im Konferenzzimmer
 der Altendorfer Schule, Wilhelm-
 straße 5, statt und zwar:
 für die Altendorfer Schule
 am Montag den 3. März,
 für die Neumarktschule am
 Dienstag den 4. März.
 Schulpflichtig sind alle Kinder,
 die bis zum 30. September d. J.
 6 Jahre alt werden.
 Bei der Anmeldung sind Ge-
 burts-, Tauf- und Impfzettel
 vorzulegen.

Im Vorhinein zurückgehaltene
 Kinder sind aufs neue anzumelden.
 Die Abgrenzung der Schul-
 bezirke ist folgende:
 Altendorfer Schule: Apotheker-
 straße, Am Bahnhof, Bahnhofsstr.,
 Bismarckstr., Mändelstr., Braun-
 hausstr., Christianenstr., Damm-
 straße, Gorkostr., Gerichts- und
 Gottbaldstr., Vor dem Gott-
 hardstore, Kistlerstr., Salzmund-
 straße, Galleische Str., Girtentstr.,

Karlstr., Vor dem Kaufentore,
 Lauchstedter Str. südlich von der
 Eisenbahn, Lindenstr., Lützenstr.,
 Mäkerstr., Marienstr., Matthe-
 kraße, Mühlberg, Nordstr., Ober-
 und Unter-Altendorfer, Parkstr.,
 Poststr., Preußestr., Große und
 Kleine Ritterstr., Rosental, Roter
 Schreiberstr., Schulstr., Seifner-
 kraße, Stofener, Teichstr., südlich
 von der Eisenbahn, Wänerstr.,
 Weinberg, Wf. Mauer, Wilhelm-
 kraße, Wintel.

Neumarktschule: Der ganze
 Stadtteil südlich von der Saale,
 Dann, Dampfsch., Dampfschiff,
 Grüne Str., Ober-Wänerstr., Von
 dem Neumarktsdor, Venenien
 Werder.

Der Rektor: Hüttel.

Das Verreten des Hohendorfer
 Holzes sowie der Wiesen und Felder
 des Neuschauer Jagdgebietes ist
 bei der Strafe veräußert.

Sundbesitzer erlaube ich, ihre
 Hunde nicht frei umherlaufen zu
 lassen, da im Hohendorfer Holze
 sowie auf den Neuschauer Wiesen
 und Feldern zur Vertilgung des
 Raubmilchens Gift gelegt und Fang-
 eien gestellt sind.
 Neuschau, den 28. Febr. 1913
 Der Jagdwächter, Loeft

2 Stuben, Kammer, Küche nebst
 Zubehör, sind sofort oder 1. April
 zu beziehen Galleische Str. 71, II

Wohnung,
 1. Etage, 4 Zimmer, Küche und
 Zubehör a. 1. 4. 1913 zu vermieten
 zu erfragen Weichenfeller Str. 40.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer
 nebst Zubehör für 275 Mark zu vermieten.
 1. Juli zu beziehen. Of. unter
 A 100 an die Exped. d. Bl.

Holz-Auktion.
 In den zum Rittergut Wedra gehörigen Waldparzellen
 von Größt - sollen

Sonnabend den 8. März d. Js.
 22 Eichen - 92 fm und bis 80 cm Durchm., 46 Fingehölzer bis 8 m
 Länge und bis 35 cm Durchm., 4 Birken bis 7 m Länge und
 bis 42 cm Durchmesser, 320 Fichtenstämme bis 16 m Länge
 Eichenholz, 800 m³ Kieferholz an Ort und Stelle meistbietend ver-
 kauft werden. Beginn der Auktion im Vormittag 10 Uhr vorm.,
 im Laubholz 2 Uhr nachmittags.
 Wedra, den 27. Februar 1913.
 Die Forstverwaltung.

Lauchstedter Str. 25 ist weg-
 ausgabe über eine Wohnung zum
 1. 4. 1913 zu vermieten. Ruf- und
 Friedrichstraße 1.

Wohnung,
 5 Zimmer, Bad, Einrichtung und
 Gasanlag. zu verm. Markt 28

Wohnung,
 1. Etage, 3 Zimmer, Küche und
 Zubehör, sofort zu beziehen. Zu
 erfragen Burgstraße 13.

Freundl. Wohnung, 3 Zimmer
 Küche, Manfardentube, Boden
 reichl. Keller, tl. Garten sofort zu
 vermieten und 1. April zu beziehen.
 Preis 300 M., Moonstr. 11, I

Wohnung, 2 Stuben, Kammer,
 Küche und Zubehör
 1. April zu vermieten
 Unter-Altendorfer 46.

Eine Wohnung in der 1. Etage
 zu 400 Mkt. ist zu vermieten und
 sofort beziehb. Breite Straße 15.

Wohnung bestehend aus Stube,
 Kammer und Küche
 und Zubehör per 1. April an
 ruhige Leute zu vermieten. Preis
 120 M. Neumarkt 39.

Wohnung,
 2. Etage, im Längen oder geteilt
 sofort oder später zu beziehen
Obere Burgstr. 7

Die von Herrn Oberstleutnant
 Jungbusch im Gebiete
herrschaftliche Wohnung
 ist sofort zu vermieten
 Weichenfeller Str. 2, II

2 freundliche Diebstahlzimmer für
 ruhige Leute per 1. April zu be-
 ziehen Burgstraße 13.

Aufmerksame
 Bedienung. Mäßigste
 Preise.

Karl Jänzer
 Adolf Schüfers Nachfolger
 Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft
 für
Leinen- und Baumwollwaren
 Tischzeuge - Betten
 .: Alle Art Wäsche .:
 Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.
 Fernspr. 259.
 Solide
 Qualitäten. Grosse
 Auswahl

Freundliche Wohnung 1. Etg.,
 5 3/4 R. u. reichl. Zub., Gas, Jänzer
 klosett, an ruh. einl. Leute sof.
 perm. u. zu bez. Of. erb. unter
 A II 100 an die Exped. d. Bl.

Wohnung von 4 Zimmern u.
 Zubehör zum 1. 4. 1913 zu be-
 ziehen u. Preis 300 Mark. Zu er-
 fragen Friedrichstraße 16.

Kleine Wohnung an einzelne
 Leute zum 1. 4. zu beziehen
 Neumarkt 19.

Einfamilienhaus
 Lauchstedter Straße 30, bisher von
 Herrn H. a. Mat. Große bebohnt,
 verlegungs-fähig zum 1. April
 oder später zu vermieten. Näh.
 Galleische Straße 31, 2 Treppen,
 Ewaano Galleische Straße

Anst. f. d. d. d. Leute suchen zum
 1. 4. eine Wohnung im Preise
 von 150 Mark. Offerten unter
 K M an die Exped. d. Bl. erb.

Möbl. Zimmer
 für ein oder zwei Personen sofort
 zu vermieten Sand 1.

Sehr möbl. Zimmer
 zu vermieten Lindenstr. 3, part.

Möbl. Zimmer
 zu vermieten Burgstr. 15, 1. Etg.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
 zu vermieten Gr. Ritterstr. 7, I.

Einfach möbl. Stube
 als Schlafstelle zu vermieten
 Mühlstraße 10.

Möbliertes Zimmer m. Kammer
 zu vermieten
 Unter-Altendorfer 20, part.

Gut möbliertes Zimmer
 zu vermieten Dammstr. 15.

2 freundliche Schlafstellen
 zu vermieten Neumarkt 70.

Freundl. Schlafstelle
 offen Obere Breite Str. 22.

Freundl. Schlafstellen
 offen Kreuzstr. 4.

Leichtes Waschen durch Persil das selbsttätige Waschmittel

weil kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges 1/4-1/2 stündiges Kochen, sorgfältiges
 Ausspülen und die Wäsche ist fertig. Erfordert keine anderen Waschsätze an Seife,
 Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen
 Gebrauch unnütz verteuern. Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
 HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten Henkel's Bleich-Soda.

Konfirmandenanzüge
 [schwarz und blau, ein- und [zweireihig]
 Preislage:] 10 12]14 16 18 20 30 Mark.
 == Prüfungs-Anzüge ==
 in moderner Ausführung.
Oskar Zimmermann
 Merseburg, Markt 13. Teleph. 289. Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.



Schlafstelle zu vermieten
Steinstraße 13, 1. Et.

Spergau.

Das Grundstück
Frankleber Grabe Nr. 8,
best. aus Wohnhaus, Scheune u.
Stall und Gart., soll am 8. März
1913 abds. 8 Uhr im Winterischen
Guthof meistbietend verkauft
werden.

Kleines Hausgrundstück

in Bahitz, Soolbad Dürrenberg,
nächster Nähe vom Stadterweit
gelegen, für 2 Familien pass. und
in tadellosem Zustande, mit großem
Garten, Stallung, Nebengebäude,
unter günstigen Bedin-
gungen zu verkaufen durch
den Verkäufer. Leipzig, Lindenau,
Fotografische 45, 1. Et. r.

Hausgrundstück

mit großen Laden, Garten und
mehr. Wohnungen, sehr gut ein-
gerichtet, in bester Geschäftslage,
Nähe Merseburg, sofort zu ver-
kaufen. Off. u. B. 20 000 an
die Exped. d. Bl. erb.

Haus

Nähe Markt, m. Laden
u. Bauplan sehr billig
zu verkaufen. Kaufinteressenten
wollen ihre Adresse unter Z 100
an die Exped. d. Bl. einleiten.
Vermittler verbeten.

In Kreisstadt u. Hauptstr. Nr. 6. gr.
Indust. schön geleg. flotte
Bäckerei u. Materialh.

bei 5000 M. Anz. Gebiete. h. zu
verk. 5% höher 4% sek. Umsatz
ab. 1000 Ztr. Wehl.

6. Brind. Desau. Ged. Str. 3.
250000 Mark

in größeren und kleineren Posten
sind zu billigstem Discont lange
unlösliche auszuweisen

Carl F. e. m. s. Bankgeschäft.
Hilf. Hypothekendarstellung
Magdeburg, Kronprinzenstraße 6.
Telephon Nr. 2210 u. 2355

Bar Geld an jedermann, auch
Kontenbuchzahl., reell,
diskret und schnell beliebt Carl
Wittler, Berlin 208, Friedrich-
straße 113 a. Revision erst bei
Auszahlung, täglich eingehende
Dankschreiben.

1600 Mark

zur Ablösung einer Sparkassen-
Hypothek von pünktl. Zinszahler
zum 1. April oder später gesucht.
Offerten erb. unter M W an die
Exped. d. Bl.

1 gut erhalt. Kinderwagen
zu verkaufen Steinstr. 13, 1. Et.

Ein gutgeh. Kinderwagen
bill. z. verk. Brauhansstr. 11, 1. Et

Nähmaschine

zu verkaufen. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Schuhmacher - Nähmaschine

gut erhalten, billig zu verkaufen
Entenplan 7, III.

Eine Bettstelle mit Matratze

zu verkaufen
Naumburger Str. 31, 2. Etage

Ein gebrauchtes Fahrrad

billig zu verkaufen. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Soft neues Fahrrad

mit Freilauf ist zu verkaufen
Brühl 16.

Einige neue Kochöfen

modern, sollen sofort sehr billig
verkauft werden
Schmidt, Gr. Ritterstr. 33.

Eine Gliederwalze

18 Zoll Durchmesser, verkauft
Karl Schöne, Stellmachermstr.
Niederbeina.

Suche 50 Ztr. unversehene

•• Kartoffeln zu kaufen. ••
Franz Probsthain, Johannisstr. 1.

Kriegsmarine-Ausstellung

im Saale des „Strandbühnen“, Eröffnung Freitag, 28. Febr.
Der Anstellungsvertrag, Herr Oberleutnant zur See Schäfer,
führt und hält Vortrag über Bedeutung und Wirkung der
Seekriegswaffen in der modernen Seeschlacht.
Die Maschinengewehre werden im Schnellfeuer vorgef.
Es ladet ein Deutscher Flottenverein, Ortsgruppe Merseburg.
Eintrittspreise: 50 Pf. Kinder die Hälfte. Mitglieder
des Flottenvereins Eintrittpf. 10. Unterkomitee und Arbeiter
nicht Angehörigen je 25 Pf. durch Vermittlung der Be-
hörden re. v. Arbeitgeber

Zwischen Waldmeister
towie feinste Nadieschen
empfecht
Dob. u. Südrich Geschäft
K. Krause, Al. Ritterstr. 17.

7. gekochten
u. rohen Schinken,
1/2 Pfund 40 Pf.,
Cakler Rippensteer
Pfund 98 Pf.,
Butter Central-Halle,
Fab: Feis Engel.

Büchlinge,
a. Mitte 9) Pf.,
empfecht
Emil Wolff

Sur
Frühjahrs-Düngung
hat sich
Peru-Guano
„Füllhornmarke“
seit 60 Jahren bei allen Kulturen
vorrätlich bewährt.

Wäschestoffe
Stidereien u. Original-Preisen
empfecht B. Wendland, Dom-
straße 1, 1. Etage.

Nähmaschinen
Reparaturen führt fachgemäß
an 2. Saar, Merseburger Markt 11
Gallenstein - Ledende
nehmen mein erprobtes Mittel,
das selbe ist ein reines Naturpro-
dukt und frei veräußlich, es bereitet
von allen Schmerzen. Paket Mk. 2
verleihen gegen Nachnahme
K. Kreschmar, Leipzig,
Auhser Straße 107, 137 p

Husten-Dualen
ändern sofort „B-W“ Bonbons
50, 50, 1.00 Dom-Apothete.

Circus Charles Halle a. S.

An der Doltzschestr.
(3 Min. v. Hauptbahnhof.)

Heute Sonnabend und morgen Sonntag
nachm. 4 Uhr abends 8 Uhr

Grosse Gala- 2 stellungen.

Nachmittags zahlen Kinder unter 14 Jahren sowie
Militär vom Feldwebel abwärts halbe Kassenpreise.

Tätlich nur von 10-2 Uhr

Tierschau

(Über 200 exotische Tiere)

Entree incl. Steuer 35 Pf.

Kinder 20 Pf.

Vorverkauf nur für Abend-Vorstellungen in Halle
Zigarrengeschäfte der Firma Steinbrecher & Jasper, Markt 1,
Tel. 369 und Schaarstrasse 1, Tel. 84. Ferner Zigarren-
geschäft Max Stoye Nachfgr., lah: Max Thielmann, Magde-
burgerstrasse 68, Tel. 373

Der Circus ist mittels eigener Zentral-Dampf-Heiz-
anlagen angenehm durchwärmt.

Stener

-Reklamations-Formulare

gibt stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Köhner,
Merseburg, Elstraße.

Gust. Schwendler, Merseburg, Karlstraße,

empfecht:
Phönix-Schnell-Nähmaschinen,
diese näht, frickt u. stopft am besten
und ist sehr dauerhaft.
Desgl. Ufrana - Nähmaschinen,
Abler - Schreibmaschinen,
Abler- und Diamant - Fahrräder
für Herren und Damen.
Johns Goldstampf- und Holz-
waschmaschinen.
Bringmaschinen, auch einz. Walzen.
Wäschemangeln
zu billigsten Preisen.
Reparaturen werd. schnell besorgt.

Alle Inserate

für auswärtige Zeitungen
befördert schnell und ohne Auf-
schlag
Merseburger Correspondent
Abt. Annoncen-Expedition

Größtes Lager in

4 u. 6 Rth. Jagdwagen, Auf-
baumhügelwagen, Droshken
halbhahnen, Landauern,
Hinterladern, Breits und
Freschwagen mit und ohne
Federn
in solider Ausführung zu billigen
Preisen.

Karl Köhler, Wagenfabr. Elßen, Tel. 380.

Gebrauchte Wagen aller Art
sich am Lager.
Das Ben-Ausfludieren u. Aus-
schlagen gebrauchter Wagen wird
prompt u. billigst ausgeführt.



Von meinen besten Köchertaten
Sei hier jetzt ein Rezept verraten
Für Teegebäck, so knusprig lecker,
Als wärs von besten Zuckerbäcker.
Palmonabutter rühret man
Ein kaltes Pfund recht schaumig an,
Fügt Pulverzucker langsam bei
(Ein halbes Pfund) bis glatt der Brei.
Dann gibt man auch noch Mehl dazu
(Ein halbes Pfund) und rühret im Nu
Vor sieben Eiern Schnee hinein
Etwas Vanill, so schmeckt es fein.
Dann lässt auf's Blech den Teig marstöpfen
Portionenweis und bäckt dann diesen
Ja nicht zu jäh, das ist sehr richtig,
Denn so allein gelingt es richtig!

Palmona = Pflanzenbutter-Margarine
wird nur von H. Schlinck & Co. G. hergestellt,
Hamburg

Matulatur

gibt stets vorrätig u. empf. billig
Buchdruckerei Th. Köhner,
Merseburg, Elstraße 9.



Pallabona

unerreichtes
trockenes
Naarentfaltungsmittel
macht die Haare locker,
verhindert das Auflösen d. Frisur, verleiht feinen
Duf, reinigt die Kopfhaut, Ges. geschütz, ärztl.
empfohlen. Dosen zu Mk. 1.50 und Mk. 2.50
bei Damenfriseurern u. Parfümerien.

Glaube u. Helmat

Merseburger Musikverein.

Freitag den 7. März 1913
pünktlich abends 7 Uhr
im königlichen Schlossgarten salon

4. Konzert

Herzogl. Hofkapelle aus Dessau
unter Leitung des Herrn General-
musikdirektors Franz Wiforek und
unter Liebesswürdig. Mitwirkung
der Herzoglich. Sopranistin
Fräulein Marcella Kaeferer
aus Dessau.

Jupiter-Sinfonie von Mozart;
Arie der Elisabeth aus dem
Lambacher; eine Sautou-zerfür
und fünf Gedichte von Richard
Wagner; Till Eulenspiegel von
Richard Strauß; Oboenouvertüre
von Weber.

Sperkmarken für Mitglieder
zu 75 Pfg. in der Stollberg'schen
Buchhandlung von Montag den
8. März nachmittags 4 Uhr ab;
ebenda nummerierte Eintrittskarten
für Nichtmitglieder zu 3,50 Mk.

Militärpflichtige

machen wir darauf
aufmerksam, daß die
Zurechnenden jeden
Dienstag u. Donnerstag,
abends in der
schloßlichen Turnhall-
stattfinden. Anmel-
dungen während der
Lebungsstand, er-

**Der Männer-Turn-Verein,
Landwirtsch. Kreisverein
im „Tiboli“.**

Mittwoch den 5. März
nachm. 3 Uhr:

Vrämlerung Vorführung von
Gichtbildern. Vortrag: Die öffent-
lich-rechtliche Lebens-Versicherung
Der Vorlesende: W. Hebling

**Kirchlicher Verein des
Neumarkts.**

Mittwoch den 5. März abends
8 Uhr im Gasthof „Goldener
Stern“.

- 1. Geschäftl. Mitteilungen.
2. „Die Dichter der Freiheits-
kriege“. Merent: Pastor
Witt.

Gäste willkommen.
Der Vorstand.

**Der Musiker-Verein
von Merseburg und Umgegend**

ladet Sonntag den 2. März von
nachmittags 3 Uhr und abends
8 Uhr zur

Ballmusik

im Schmidtchen Gasthause
zu Meuschan
freundlichst ein.

Reichschan.

Sonntag den 2. März d. J. feiert
der Gesangsverein „Harmonie“ sein
:: 2. Stiftungsfest ::
in Desano, Theater u. Ball.
- Anfang Punkt 7 1/2 Uhr.
- Hieran laden freundlichst ein
D. Hoffmann. Der Vorstand.

Sport-Verein Oberbeuna.

Sonntag den 2. März d. J.
von abends 8 Uhr an
großes Kappensfest mit
Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

NB. 10 Uhr: Reigenfahrer.

Glaube u. Helmat

**Etablis-
ment**



**Reichs-
krone.**

Täglich

gr. Künstler-Solisten-Konzert.

Konzertensemble Ancera.

Funkenburg.

Sonntag den 2. März von nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr an
Tänzchen.
(Ballbefreites Orchester.)

Schützenhaus. Heute Sonntag
groß. Gala-Kabarett-
Programm.

Des beliebtesten Ensembles Gesellsch. Groon.
Um ältigen Besuch bittet Carl Stein.

Café Hohenzollern
bietet angenehmen Aufenthalt

Buchdrucker-Verein Gutenberg.
(Alter Verein).



Sonntag den 2. März 1913 von abends 8 Uhr
an im „Neuen Schützenhaus“
Feier des 26. Stiftungsfestes.
(Konzert, humorist. Vorträge und Ball).
Da zu diesem Vergnügen keine Karten aus-
gegeben werden, bringen wir dies hierdurch unseren
weiten Gästen zur gefl. Kenntnis. Der Vorstand.

Fidelitas!

Zu dem am 5. März im Etablissement „Cassino“ stattfindenden
: Grossen Two step und Walzerabend :
(ausg. führt von der hiesigen Stadtkapelle, Dopp-Orchester) erhaltet sich
ergebenst einzuladen
Der Vorstand.
Vorzugskarten haben Gültigkeit

**Angenehmer Ausflug nach
Schkopau**

(Gasthof Deutscher Kaiser).
Jeden Sonntag selbstgebadene
Pflanzchen, gute Biere, fräftigen
Jambik. - Sonntag den 2. März
nachmittags

Tanztränzchen.

Abends
Bobbierefest und Ball
Ergebnist ladet ein
H. Berger.

Gröllwih.

Sonntag den 2. März
Bobbierefest.
ff. Bodwürstchen. - Wüsten gratis.
Von nachm. 3 Uhr an
Es ladet ein
K. Beiterle.

Brekisch.

Sonntag den 2. März laden zum
Zimmerkuben-Ball
freundlichst ein
Der Vorstand.
D. Hündler.



Flügel :: Pianinos

Büchner, Steinweg, Isach, Fourich,
Irmeler, Forster

B. Döll, Halle a. S.,

Gr. Ulrichstr. 33/34 Tel. 635.
Kauf Miete.

30 tüchtige Revolverdreher

für genaue Arbeiten in dauernde Stellung baldigst gesucht. Offerten
mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an
Carl Beß, Jena.

**Merseburg. Reichskrone.
Welt-Panorama**

Nordseebäder, Wangeroo,
yht, Westerland, Helgoland,
Rorderney, Wyl, Amrum,
Dortum.

Wenddorf.

Sonntag den 2. März d. J.
findet unter
Vereins-Tränzchen
statt. Der Vorstand.

Kaffeehaus Meuschan.

Sonntag den 2. März von
nachm. 3 u. abends 8 Uhr an
Tänzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Karl Giebfelder.

Strandchlößchen.

Sonntag den 2. März vom.
11 Uhr und nachm. 3 Uhr
großes
Wurst-Austegeln
A. G. G.

Beiselschlößchen.

Tel. 424. Feiernhaft dekoriert.
Tel. 424. **Zu Neige der Mitte.**

Sonntag vom.
10 Uhr **Speckkuchen**
Unterhaltungsmusik der Clownkapelle
von 11 bis 1 Uhr sowie von nachm.
3 Uhr an Richard Schumann

Speckkuchen.

Berng. Dorntsch, Gr. Sixtstr. 16
Sonntag früh von 8 Uhr an
Speckkuchen.
Bernhard Beite, Reonstr. 2.
Sonntag früh von 8 Uhr an

Speckkuchen.

F. Taube.
empfecht Sonntag früh von
8 Uhr ab
Schurigs Bäckerei, Braubaustr. 8.
Sonntag von 8 Uhr ab

Speckkuchen.

Fr. Schöne, Weiße Mauer.
Sonntag von 8 Uhr an

Speckkuchen.

D. Trommer, Schmale Str. 27.
Sonntag früh von 8 Uhr an

Speckkuchen.

H. Karchaus, Friedriehstr.
Sonntag früh 8 Uhr

Speckkuchen.

H. Lange, Seffnerstraße.
Klaviersimmen und Reparaturen
werden ausgeführt.
Rudolf Meider, Ober-Burgstr. 11.
Bertr. von Ritter, Hof-Biario-
Fabrik.

**Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen**

Ingenieur u. Werkst. - Abteilg. für
elctrisch. u. landw. Maschinenbau,
Electrot. u. Fernschreib. - Apparate.
Dir. Prof. Doppel

**Anhaltische
Bauschule
Zerbst**

Gleichberechtigung Hoch-
Tiefbauschule mit dem
Regelnd. Sommersemester
1. April, Beginn des Winter-
semesters 1. Oktober, Lehr-
pläne konsolidiert, Direktion

Glaube u. Helmat

2 Anaben,

welche die gehobene Schule be-
suchen wollen, finden Pension. Zu
erfragen in der Erped. d. Bl.

Stellung

a. Buchh. Sekretär, Verw.
ordn. m. a. 3-3 mon.
Kurs. Prosp. fr. Bsh.
1600 Beamte ansogh.
Dir. Kistner, Leipzig-Li. 173.

Ein Kleintrecht

sucht Oitern
Wenddorf 14.
Wegen Verberatung des Ichig.
suche ich sofort od. 1. April einen
Orberkt. nicht über 1. April
zu jungen **Verberacht**
F. Holze Trebnitz.

Schiffteker (M. B.)

zum baldigen Antritt gesucht
Papierwarenfabrik
W. A. Blaudenburg.

Jugendliche Arbeiter

stellt ein
Glastütte Corbetta.
Lehrling
Oitern gesucht
W. Schaaf, Bäckermstr.

Bäckerlehrling

findet Oitern in meiner Bäckerei
u. Konditorei gutes Unterkommen.
W. Bin Bergedel, Buidan i. G.,
am Reihg. Str. 22.

1 Steinfeker-Lehrling

stellt ein
B. Köther, Sand 34.

Junge Kontoristin,

in Stenographie und Maschin-
schreiben bewandert. Für unabhän-
gige Stellung. Gest. Off. unter 1. G.
an die Erped. d. Bl.

Jung. Mädchen

als Lernende für Schneiderei
nimmt an
H. Wagner, Paragr. 13, J. r.

Mädchen,

ein besseres
gesteht
annähernd 20 Jahre, welches gut
ausbeihen oder schneiden kann,
als erste Junger nach Leipzig
gewahrt. Dienr und 2 Junger
vorhanden. Zu erfragen bei
Franz Kretzer, Bernharkstr.,
Kl. Scharfstraße 17

**Junges Mädchen vom Lande per
sof. od. spät. als**

Dienstmädchen

geucht
Johannisbad, Merseburg,
Sobannstraße 10.

Ja. Mädchen a. Aufwartung

zum 15. März oder 1. April ge-
sucht
Ober-Altenburg 3. pk.

Aufwartung

für sofort gesucht
Braun, Gotthardtstr. 49, 1.

Aufwartung

für den ganzen Tag gesucht. Näb.
Markt 23. Blumenstraße.

Aufwartung

(älteres Mädchen) bei gutem
Lohn gesucht
H. Lehmann, Dammstr. 4. ptr.

**Selbstauner, rauhhaariger
Binjcher entlaufen**

Gegen hohe Belohnung abzugeben
beim Portier von Müllers Hotel.
Bei unerer Adresse von
Merseburg sagen wir allen
Freunden und Bekannten ein
herzliches Gedeuwohl.
Merseburg, 1. März 1913.
Familie Kosefeld.

Glaube u. Helmat

Dritte Beilage.

Die Spartakisten u. die Kriegsfurcht.

Der nachfolgende Artikel aus der Feder eines Sachmannes zeigt, welche starke Wirkung die mehr oder weniger nahe geplante Kriegsaufkehr auf die Besinnung der Spartakisten gehabt hat. Es kann deshalb auch bei dieser Gelegenheit wieder nicht nachdrücklich genug betont werden, daß die absolute Sicherheit der Spartakisten durch kriegerische Verwicklungen nicht im geringsten gefährdet wird. Der Abbruch der deutschen Spartakisten für das Jahr 1912 weist hinsichtlich der Zahl der Spartenführer und der Höhe der Ausgaben im letzten Vierteljahr einen bedeutenden Rückgang gegen die gleiche Zeit des Vorjahres auf. Nach einer genauen statistischen Zusammenstellung der Beiträge, „Die Spartakisten“ war besonders das Resultat der beiden letzten Monate, des November und Dezember, recht ungünstig. 288 Spartakisten mit einem Einlagebestand von 6887 Mill. Mark hatten im November 1912 über 34 Mill. Mark Mehrerhebungen. Im Dezember 1912 betrafen sich diese bei 213 Parteien mit 6190 Mill. Mark Einlagen auf rund 15 1/2 Mill. Mark. Dagegen hatte der Dezember 1911 nur etwas über 6 1/2 Mill. Mark Mehrerhebungen und der November 1911 statt eines bedeutenden Verlustes sogar 18 1/2 Mill. Mark Mehreinnahmen aufzuweisen. Zweifellos hat ja auch der letzte starke Geldbedarf und die dadurch verursachte ungünstige Lage des Geldmarktes einen Einfluß auf dies unerfreuliche Ergebnis gehabt, die Hauptursache aber liegt in der durch den Balkankrieg hervorgerufenen Kriegsfurcht. Die drei ersten Quartale des Jahres 1912 brachten den Spartakisten infolge des ununterbrochen andauernden Aufstieges des deutschen Wirtschaftens keine Mehrerhebungen, während das Ende des Jahres unter dem Zeichen des Balkankrieges und der durch ihn hervorgerufenen Besorgnis vor Interessenkonflikten unter den Großmächten stand. Der ausschließlich durch die Balkankrise verursachte Abbruch wird von sachkundiger Seite für die Gesamtheit der deutschen Spartakisten für den Monat November auf 60 bis 70 Millionen, für den Dezember auf 50 Millionen Mark geschätzt. Die Mehrerhebungen waren noch bedeutend stärker als zur Zeit der Marokkokrises, darauf folgte der September 1911 einen Abbruch von 35 Mill. Mark Spargebern aufzuweisen hatte.

Im ersten Viertel hatten unter den politischen Verhältnissen die großstädtlichen Spartakisten zu leiden. So entfiel z. B. im vergangenen Jahre von den 34 1/2 Mill. Mark Mehrerhebungen des November 29 1/2 Mill. Mark auf 27 großstädtliche Spartakisten mit einem Einlagebestand von je über 50 Mill. Mark. Grundsätzlich mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Spartakisten ist jedoch die Tatsache, daß in der Hauptsache fast nur die kleineren Sparten von der Kriegsspannung betroffen werden. Der Durchschnittsposten einer Mehrzahlung betrug im November 1912 a. B. nur 261 Mark. Obgleich die Gemeinden oder sonstige kommunale Körperschaften als Garantieverbände mit ihrem Gesamterwerbungen für die Verpfändungen der Spartakisten hatten, sind doch viele Sparten immer noch der verhältnismäßigen Meinung, ihr Geld wäre im Kriegsfall bei der Spartakisten nicht sicher genug untergebracht. Es bedarf deshalb noch vieler Aufklärung des paraten Publikums über die unbedingte Sicherheit der kommunalen Spartakisten, wie über die finanzielle Wehrfähigkeit des Deutschen Reiches.

War der erste Romanow ein Selbstherrscher?

Am 21. Februar Altan Stifis, d. h. 4. März unserer Zeitrechnung, feiern die Romanows ihr 300jähriges Regierungsjubiläum. Am 21. Februar (4. März) 1613 wurde Michael Feodorowitsch Romanow in Moskau zum Zaren ernannt. Obwohl nicht ein Selbstherrscher der Russen gewesen zu sein. Die älteste Nachricht finden wir in Werte des nach der Schlacht bei Poltawa in Gefangenenschaft geratenen Schweden Strahlenberg, „Der nordöstliche Teil von Europa und Asien“. Seine Erzählung über die Wahl Michaels zum Zaren schließt Strahlenberg mit der Mitteilung, der junge

Romanow habe beschränkende Bedingungen unterschrieben. „Vor der Krönung“, sagte der Verfasser, „nahm Michael folgende Punkte an Bedingungen an und unterschrieb sie: 1. über die Religion zu wachen und sie zu schützen; 2. alles, was seinem Vater geheißen war, zu befehlen und zu begeben und an keinerlei private Feindschaft, welche es auch sei, mehr zu denken; 3. keine neuen Geleise zu schaffen und die alten zu beibehalten; wichtige Dinge nach dem Geleis und nicht nach eigenem Ermessen, sondern durch ein ordentliches Gericht zu entscheiden; 4. weder Krieg noch Frieden mit den Nachbarn allein und nach eigenem Ermessen zu beschließen; 5. seine Güter zum Beweise der Gerechtigkeit und zur Vermeidung aller Prozesse mit Privatpersonen entweder seinen Verwandten abzutreten, oder sie zum Staatsbesitzum hinanzuführen. Diese Meinung wird auch von dem Geschichtsschreiber Alexejew bestätigt, der zu dem Ergebnis kommt, daß sowohl in der Persönlichkeit des Kandidaten, als auch in den Umständen der Krönung Michaels und in der allgemeinen politischen Konjunktur jener Zeit deutliche Hinweise auf den Plan einer Beschränkung der Macht des neuen Zaren enthalten sind, und in dem Regime, das nach der Krönung folgte, finden wir einen nicht minder klaren Hinweis auf die Verwirklichung dieses Planes.“ Deutschen Standpunkt nimmt auch der Historiker Martens ein, der u. a. sagt: „Die Wahl des jungen Herrschers war das Resultat der bekannnten Arbeit jener Personen, die die nationale Bewegung von 1612 leiteten und ihr Werk zu Ende führen wollten; es war wichtig für sie, einen Herrscher zu haben, an dessen Stelle sie selbst treten konnten.“ Einer der herausragendsten Gegner der Existenz einer Beschränkungschrift ist Professor Matonow, der die Überzeugung äußert, daß der sogenannte „Semski Spabor“ dem Zaren die Macht ohne jegliche beschränkende Bedingungen übergeben habe. Demgegenüber ist allerdings darauf hinzuweisen, daß von der Selbstständigkeit eines 16jährigen Knaben, der selbst im reiferen Alter sich nicht durch Selbständigkeit auszeichnet, und sich entweder unter der Vormundschaft und dem Einfluß seines Vaters oder des Hofes beand, überhaupt nicht die Rede sein kann. Und weiterhin sei an den Fall eines bekannten Staatsverbrechers jener Zeit Andronow erinnert, der vom Semski Spabor abgeurteilt wurde, und an dessen Beurteilung der Zar persönlich nicht teilgenommen hat. Das belegt mehr als die ganze Praxislogik der russischen Urkunden.

Militärisches.

Größere deutsche Truppenübungen im Jahre 1913. Das Kaisermandöver findet vom 10. bis 12. September beim 5. (Polen) und 6. Armeekorps (Schlesien) statt. Die beiden Korps erüben vorher vier bis fünf Tage Brigade- und Divisionsmärsche und zwei bis einen Tag Korpsmärsche oder Märsche der Divisionen gegen markierten Feind.

Die Paraden finden statt: des 5. Armeekorps am 26. August bei Polen, des 6. Armeekorps am 29. August bei Breslau.

Eine wichtige Änderung gegen früher bedeutet die Bestimmung, daß bei acht preussischen Armeekorps (Garde, 1., 3., 10., 13., 18., 20., 21.) und wahrscheinlich auch beim sächsischen und württembergischen Kontingent Märsche im Korpsverbande gegen markierten Feind unter Leitung des Generalinspektors einer Armeeinspektion stattfinden. Durch diese Maßnahme wird die Stellung der Armeeinspektoren, anderer Armeeleiter im Felde, wesentlich mehr als bisher in den Vordergrund gerückt. Sowohl für die Aufgaben stellenden Generalinspektoren wie für die führenden kommandierenden Generale wird diese Veneuerung, die dem Ernstfalle Rechnung trägt, außerordentlich lehrreich werden, denn der Kampf des Armeekorps im Rahmen der Armee wird im Kampfstärke die Regel sein.

Die diesjährigen Bestimmungen schreiben weiter vor, daß bei allen Armeekorps mit Ausnahme des 5. und 6. — zwei bis dreitägige Korpsmärsche im Kampfstärke haben, auf die Frage kommt der erwähnte Kampf gegen markierten Feind in Anrechnung. Beim 11. Armeekorps findet eine besondere Übung einer verhärteten Reserve-Infanteriebrigade statt.

Vermischtes.

* (Zum zweiten Male fahnenflüchtig.) Aus Dissenbach wird gemeldet: Ein Kanonier des Mainzer Infanterieregiments ist zum zweiten Male fahnenflüchtig geworden, um in die Fremdenlegion einzutreten. Er hat bereits eine Freiheitsstrafe von mehreren Monaten abgebußt, nachdem er es vor sieben Jahren in Mainz zu verfallen, 5 Jahre bei der Fremdenlegion zu dienen und dann in die Heimat zurückzuführen. Der Deserteur hat aus Lyon seine Uniform und das Seitengewehr an das Regiment zurückgeschickt.

* (Rahnehühner als Falschmünzer verhaftet.) In München wurden die Rahnehühner Rudolf Spiek und Hugo Schneider, die in der Goethestraße eine sehr gut geführende Rahnehühner betrieb, als Falschmünzer verhaftet. In ihrem Hühner hatten sie eine vollständige Werkstätte eingerichtet. Sie fertigten darin falsche Reichsmarkstücke an mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms I., dem Münzzeichen B und der Jahreszahl 1878, von denen sehr viele gefunden wurden. Da sie zunächst noch alles leugnen, hat man noch keine Gewißheit über den Umfang der Fälschungen.

* (Brisante Briefmarkenliebe.) In München (Graf) wurde der Italiener Regali unter dem bringenden Verdachte verhaftet, an dem Einbruch in die dortige Steuerkasse und in das Postgebäude in Dornach, wo für über 100000 Mark Briefmarken geklaut worden waren, teilgenommen zu haben. Bei der Konfiskation wurde eine größere Menge Briefmarken und andere Gegenstände gefunden, die zweifellos von den Einbrechern herrühren. Ferner wurden zwei weitere verdächtige Italiener verhaftet.

Reklameteil.

Unbegrenzttes Vertrauen
genießen
MAGGI'S
Bouillon-Würfel
Schwarzmarkte - Kreuzstern
denn sie sind
die besten!
5 Würfel 20 Pf.
einzeln 5 Pf.

Der Firma
Georg A. Jasmatzi A.-G. Dresden
steht allein das Recht zu, Cigaretten unter der Bezeichnung
Jasmatzi-Cigaretten
in den Verkehr zu bringen.
Packungen, die als Jasmatzi-Cigaretten angeboten werden, aber nicht unsere Firma tragen, weisen man zurück.
Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft
Größte deutsche Cigarettenfabrik



Illustriertes Unterhaltungs- Blatt

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Hanna.

(Fortsetzung.)

Von W. Steffens. — Autorisierte Uebersetzung von A. Geißel.

(Nachdruck verboten.)

„Gewiß — ich vergesse meine Freunde nicht so rasch,“ sagte das junge Mädchen hastig, „und dann werden wir ja auch wohl manchmal voneinander hören — wir haben ja verschiedene gemeinschaftliche Freunde, wenn ich auch im ganzen nicht viel Leute in London kenne.“

„Aber Sie kommen doch manchmal nach London — Ihr Vetter Tom Brent ist ja auch dort.“

„Ja — Tom ist in London.“

„Hanna — ist's wahr? Malvern sagte beide Hände des Mädchens und blickte ihr angstvoll in die Augen: „Hat Alice nicht übertrieben — sind Sie mit Ihrem Vetter verlobt?“

„Ja,“ murmelte Hanna tonlos.

„Und diese Verbindung ist unwiderruflich beschlossen?“

Hanna verharrete stumm, aber in ihrem Blick sah er wie es stand, und leise stöhnend wandte er sich ab.

„Es tut mir leid — so bitter leid,“ flüsterte Hanna mit gebrochener Stimme: „ich — ich dachte nicht —“

„Sagen Sie nichts weiter, Hanna,“ murmelte Malvern, sich zum Gehen wendend; „ich möchte lieber von Ihnen zurückgewiesen, als von einer anderen erhört werden! Leben Sie wohl und Gott segne Sie!“ —

Wie bekümbt sah Hanna im Sofa; ihre Finger zerpflückten mechanisch eine Nelke und sie fuhr erst aus ihrem Sinnen auf, als jetzt die Glocke zum zweiten Frühstücke läutete. Gleich darauf stürmte Bob herein, um sie zu holen; er war sehr enttäuscht, Herrn Malvern nicht mehr zu finden und zu hören, daß er auch keine Pfennige mitgebracht hatte. Als Hanna den so schön arrangierten Tisch und das rote Maaleenbäumchen sah, gab es ihr einen Stich ins Herz; Smith hatte sogar das beste alte Silber genommen. Und Frau Brents endlose

Fragen, warum Herr Malvern nicht dageblieben sei und ob Hanna ihn am Ende gar nicht aufgefordert habe, erleichterten dem jungen Mädchen die Sache in keiner Weise. Sie dankte Gott, als die Mahlzeit vorüber war und sie sich zurückziehen konnte — es war schon Erleichterung, nicht beständig Blicke und Mienen beherrschen zu müssen. —

4

Es war etwa vierzehn Tage später. Die Erzieherin befand sich allein im Schulzimmer und benutzte den freien Nachmittag — die Kinder waren mit der Kinderfrau im Garten — zum Briefschreiben. Selbstamerweise war das Schreiben, welches jetzt vollendet vor Winifred Mayne auf dem Tische lag, an Herrn Tom Brent in London adressiert und während die Ueberschrift des Briefes lautete: „Mein heißgeliebter Tom,“ lautete die Unterschrift: „wie stets Deine Dich innig liebende Winnie.“ Am befreundlichsten mochte es aber erscheinen, daß der Brief von „Haus Chevasse“ Yorkshire datiert war; die Schreiberin nahm auch mehrfach Bezug auf ihren Verkehr mit der „kleinen Florence“, welches der Name von Frau Chevasses Töchterchen war. Offenbar sollte Herr Tom Brent nicht erfahren, daß die Schreiberin nicht mehr auf „Haus Chevasse“ weilte; der Brief wurde in einen zweiten an ein Hausmädchen in Haus Chevasse adressierten gesteckt und sollte offenbar von Yorkshire aus in London eintreffen.

„Was Tom wohl jetzt treiben mag,“ murmelte Winifred vor sich hin, „er muß mich übrigens mehr als albern und vertrauensselig halten, wenn er meint, ich lebe seelenruhig in Yorkshire, nachdem ich in Erfahrung gebracht, daß er mit seiner Rufine hier in Briefwechsel steht und monatlich so bedeutende Geldbeträge von ihr erhält! Ich glaube er ver-



Prinzessin Viktoria Margarete von Preußen verlobte sich mit dem Prinzen Heinrich XXXIII. Ruß j. L.



Prinzessin Viktoria Margarete, die einzige Tochter des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, ist 22 Jahre alt. Der Bräutigam ist Dr. phil. und Volksschaftssekretär an der deutschen Volksschaft in Wien. Der Vater des Bräutigams war Volksschafter in Petersburg, die Mutter der Braut ist eine Schwester der deutschen Kaiserin.

dient absolut nicht, daß sie sowohl wie ich uns so viel aus ihm machen, aber es ist nun einmal so! Kein Wunder, daß ich ohnmächtig wurde, nachdem ich seinen regelrechten „Liebesbrief“ an Sanna gelesen! Ob er wohl die Richtigkeit so weit getrieben hat,



Madame Poincaré

die Gemahlin des neuen Präsidenten der französischen Republik. Während Madame Fallières an Repräsentation und großen Festlichkeiten keinen Gefallen fand, ist Madame Poincaré eine große Freundin der Geselligkeit, und das Elisee wird unter dieser Präsidentin wieder seine gewöhnlichen Gassen wie früher öffnen. Madame Poincaré, eine geborene Nattenerin, wird als eine schöne Weltkame und eine geistreiche Blauderin geschildert.

sich wirklich mit ihr zu verloben? Ich bilde mir ein, jener Herr Malvern würde sie gern heiraten, und daß sie sich für ihn interessiert scheint mir außer Zweifel, weshalb aber dann dies Spiel und diese Korrespondenz mit Tom? Daß sie seit jenem Abschiedsbesuch Malverns bleich und elend aussieht, ist nicht mir allein aufgefallen, wenn auch Frau Brent viel zu kurzichtig ist, um beide Tatsachen miteinander in Verbindung zu bringen — aber — da fährt der Wagen vor — so machen sie also den besprochenen Besuch bei Lady Mortimer und da sie vor fünf kaum zurück sein können — jetzt ist's drei vorüber, täte ich am besten, die Gelegenheit beim Schopf zu ergreifen. Ich bin seit sechs Wochen hier und noch um kein Zota flügger als zuvor.“

Kurz entschlossen schlüpfte Winifred Mayne den Korridor entlang in Sannas Schlafzimmer — daß sie damit eine Indiskretion beging, kam ihr absolut nicht zum Bewußtsein. Die verhältnismäßig einfache Ausstattung des hübschen Raumes mit geringwärtigem Bild musternd, griff Winifred Mayne kurz entschlossen nach dem Schlüssel der Kommode, welcher auf der Marmorplatte derselben lag und die oberste Schublade derselben aufs Geratewohl aufziehend, stieß sie einen leisen Jubelruf aus, als sie gewahrte, daß der Inhalt der Lade vornehmlich aus Briefpaketen bestand. Ein Päckchen herausnehmend, löste sie das Band, welches die einzelnen Briefe zusammenhielt und begann zu lesen. —

Frau Brent und Sanna hatten den beabsichtigten Besuch bei Lady Mortimer nicht machen können, da sie nach kurzer Fahrt an einer gemeinsamen Freundin vorbeigefahren waren und von dieser gehört hatten, daß die Mortimers unerwartet nach dem Kontinent abgereist seien. So waren sie denn zurückgefahren und als Sanna jetzt in ihr Zimmer trat, um Hut und Handschuhe abzulegen, sah sie sich der Erzieherin gegenüber, die an der Kommode lehnte und einen Brief in der Hand hielt!

Im ersten Moment stand Sanna wie erstarrt, aber dann faßte sie sich und fragte heftig: „Wie können Sie sich unterstehen, mein Zimmer zu betreten und meine Briefe zu durchstöbern, Fräulein Mayne?“

„Ich konnte natürlich nicht wissen, daß Sie so bald zurückkommen würden, Fräulein Brent,“ war die naive Antwort. Fräulein Mayne war flug genug, sich zu sagen, daß sie fernsich nach dem heutigen Vorgang in aller Kürze werde verlassen müssen, aber es lag keine Veranlassung vor, ihr Weggehen noch unbehaglicher zu gestalten, indem sie impertinent antwortete.

„Um — Sie sind wenigstens aufrichtig,“ sagte Sanna mit kühler Verachtung, „vielleicht teilen Sie mir nun auch freundlichst mit, was Sie an meiner Korrespondenz so speziell interessiert?“

„Wie kommt's, daß Sie heute die Sache krumm nehmen, Fräulein Brent?“ frug Fräulein Mayne, durch Sannas Ton gereizt, höhnisch, „als ich neulich in der Bibliothek Ihren kleinen Liebesbrief las, machten Sie gar kein Aufhebens davon.“

Bevor Sanna antwortete, läutete sie und dann bemerkte sie kaltblütig: „Entweder geben Sie mir sofort die verlangte Erklärung, oder ich lasse Sie auf der Stelle zur Bahnstation fahren — ich habe schon deswegen geläutet und der Diener wird gleich kommen, um meinen Befehl entgegenzunehmen.“ Winifred Mayne zitterte vor Wut.

Soll das heißen, daß Sie mich gleich einem ungetreuen Diensthofen aus dem Hause zu werfen gedenken?“ rief sie außer sich; „hüten Sie sich, Sanna Brent! Halten Sie es für so unehrenhaft, Briefe zu durchstöbern, um zu seinem Recht zu gelangen, dann dürften Sie selbst doch nicht noch weit unehrenhafter handeln, indem Sie mit einem verheirateten Mann Liebeschwüre und Briefe tauschen! Und nicht genug damit — mit Ihrem Geld erkaufen Sie die Ihnen nicht zukommende Liebe!“

„Sie müssen wahninnig sein,“ sagte Sanna mitleidig. „Noch nicht — Sie sind's, wenn Sie sich einbilden, Tom Brent frage nach Ihnen!“

„Was soll Tom Brents Name in Ihrem Mund — was ist er Ihnen?“ frug Sanna hochfahrend.

„Tom Brent ist mein Gatte,“ züchte die Erzieherin mit höhnischer Miene.

Ein Pochen an der Tür überhob Sanna der Notwendigkeit, auf diese erstaunliche Mitteilung sofort zu antworten:



Die erste Aufnahme des vereinstigen österreichischen Kaisers.

Am 22. November v. J. wurde auf Schloß Wartholz, Nieder-Österreich, dem Erzherzog Karl Franz Joseph und der Erzherzogin Rita ein Sohn geboren, der den Namen Franz Joseph Otto erhielt. Erzherzog Karl Franz Joseph sandte dem Kaiser Franz Joseph ein Exemplar der von uns abgebildeten ersten Aufnahme, da der greise Monarch noch nicht Gelegenheit hatte, den einstigen Thronerben zu sehen.

die Thür öffnend, gebot sie dem Diener, den Teetisch heute im Garten zu decken, aber erst in einer halben Stunde. Sobald der Diener sich entfernt hatte, rief Winifred, die fast besinnungslos vor Erregung war, mit scharfem Aufschrei: „Wie schade, daß Sie in diesem besonderen Fall gesehen müssen, nicht in Loms Vertrauen gewesen zu sein — es muß Ihrem Stolz einen empfindlichen Stoß geben!“

„Haben Sie mir sonst nichts zu sagen?“ fragte Hanna jetzt mit kühler Gelassenheit — sie selbst mußte am besten, was es sie kostete, diese Gelassenheit zur Schau zu tragen; „ich müßte in diesem Fall Herrn Brent selbst bitten, mir die Sache zu bestätigen.“

„O, Zweifel sind ausgeschlossen — im Notfall kann ich Ihnen den Trauschein vorlegen,“ rief Winifred, durch Hannas Stolz empört; „wir wurden im vergangenen Jahr in der St. Agathenkirche zu Cumberbell getraut.“

„So, im vergangenen Jahr,“ nickte Hanna ruhig.

„Zawohl — vielleicht erinnern Sie sich daran, daß Sie ihm im September auf seine Bitte —“ Winifred lachte höhnisch, als sie diese Worte sprach — „einen größeren Betrag sandten — davon machten wir unsere Hochzeitsreise nach Monte Carlo. Damals mußte ich noch nicht, aus welcher Quelle er seine Gelder bezog; er jagte mir, er Schriftsteller und erhalte bedeutende Honorare dafür. Ach, damals glaubte ich noch seinen Worten,“ schloß Winifred mit einem Lachen, welches mehr ein Schluchzen war, „ich kannte Ihren Namen noch gar nicht.“

Wie um sich zu stützen griff sie nach der Lehne eines Stuhles und Hanna sagte mitleidig: „Setzen Sie sich, bevor Sie weiterprechen.“

Mechanisch tat die Erzieherin nach Hannas Geheiß und ruhiger fuhr sie dann fort: „Ich habe nicht mehr viel zu sagen. Ich war Tagesgouvernante in einem Hause, in welchem Tom Brent als Gast weilte, und da lernte ich ihn kennen. Ich wohnte in einer Familienpension, welche er später auch bezog, denn seiner vielen Gläubiger wegen mußte er seine Wohnung oft wochenlang meiden — sein Diener jagte dann den Leuten, er sei auf dem Lande oder mache eine Jachttour. Er fragte mich, ob ich ihn heiraten wolle, und ich sagte nicht nein. Im September fand die Trauung statt und in Monte Carlo war ich unaussprechlich glücklich; damals kannte ich, wie gesagt, Ihren

Namen noch nicht. Ja, sehen Sie mich nur immer verwundert an — von dem Augenblicke an, da ich von Ihnen hörte, war meine Ruhe dahin und ich ward rasend eifersüchtig! Ich entdeckte die Geldquelle meines Gatten — ich erfuhr, daß seine journalistische Tätigkeit kaum etwas abwarf, denn Tom ist frugal, und wenn er eine elegante Wohnung innehatte und sich keinen Luxus zu verjagen brauchte, so verdankte er das Ihnen, Fräulein Brent. Es war kein angenehmer Gedanke, daß der Mann, dem ich meine Liebe geschenkt hatte, nicht mehr wie alles von einer anderen Frau, die ich noch nie gesehen hatte, annahm; ich quälte mich Tag und Nacht damit ab, mir vorzustellen, welche Liebesbeteuerungen er jener Anderen geben müsse, bevor sich ihre Börse für ihn öffnete —“

Hanna meinte noch nie solche Beschämung empfunden zu haben wie jetzt, da sie von Tom Brents Gattin in deren eigener, gemeiner Ausdrucksweise erfuhr, welche Komödie hinter den Kulissen gespielt hatte.

„So kamen Sie demnach hierher, um selbst zu sehen, wie die Dinge standen?“ frug Hanna jetzt, da Winifred innehielt.

„Ja, aber nicht direkt von London — das würde Tom nie gelitten haben, und wenn ich mit ihm zusammen bin, kann er mich leider um den Finger wickeln,“ fuhr die Erzieherin. Da Loms Gläubiger wieder sehr ungestüm drängten, mußte er seine Wohnung verlassen und ich fand eine Stelle in Haus Chevasse in Yorkshre.“

„Ah und von dort kamen Sie hierher?“

„Ja, ich hatte Glück. Ich hatte schon alle möglichen abenteuerlichen Pläne gemacht; ich wollte Sie auffuchen und Ihnen alles sagen und dann arrangierte sich's so einfach. Sie suchten eine Erzieherin, ich meldete mich und wurde angenommen.“

„Und was soll nun werden?“

„Das,“ sagte die Erzieherin, plötzlich zahn werdend, „überlasse ich Ihnen, Fräulein Brent.“

Ohne zu antworten trat Hanna ans Fenster; wieder meinte sie jene geliebte Stimme zu hören, welche damals gefragt hatte: „Hanna — ist's wahr — sind Sie Tom Brents Verlobte?“ und dann „ich möchte lieber von Ihnen abgewiesen werden, Hanna, als von einer anderen Frau angenommen!“ — welches Paradies hätte Charles Malverns Liebe ihr erschlossen und nun — — (Fortsetzung folgt.)

Der Wilde

Gedicht von Johann Gottfried Seume, geb. 1763.

Ein Kanadier, der noch Europens
Uebertünchte Höflichkeit nicht kannte,
Und ein Herz, wie Gott es ihm gegeben,
Von Kultur noch frei, im Busen fühlte,
Brachte, was er mit des Bogens Sehne
fern in Quebecs überreifen Wäldern
Auf der Jagd erbeutet, zum Verkauf.
Als er ohne schlaue Rederkünste,
So wie man ihm bot, die Felsenwögel
Um ein Kleines hingegeben hatte,
Eilt' er froh mit dem geringen Lohne
heim zu seinen tief bedeckten Horden
In die Arme seiner braunen Gattin.

Aber ferne noch von seiner Hütte
Ueberfiel ihn unter freiem Himmel
Schnell der schrecklichste der Donnerstürme.
Aus dem langen, rabenschwarzen Haare
Tross der Guß herab auf seinen Gürtel,
Und das grobe Haartuch seines Kleides
Klebte rund an seinem hagern Leibe.
Schaurig zitternd unter kaltem Regen
Eilt' der gute wackre Wilde
In ein Haus, das er von fern erblickte.
„Herr, ach laßt mich, bis der Sturm sich legt,“
Bat er mit der herzlichsten Geberde
Den gestiftet seinen Eigentümer,
„Obdach hier in Eurem Hause finden!“ —
„Willst du mißgestaltetes Ungeheuer,“
Schrie ergrimmt der Pflanze ihm entgegen,
„Willst Du Diebsgeschick mir aus dem Hause!“
Und ergriff den schweren Stock im Winkel.

Traurig schritt der ehrliche Hurone
fort von dieser unwirtbaren Schwelle,
Bis durch Sturm und Guß der späte Abend
Ihn in seine friedliche Behausung
Und zu seiner braunen Gattin brachte.
Naß und müde legt' er bei dem Feuer
Sich zu seinen nackten Kleinen nieder,

Und erzählte von den bunten Städten,
Und den Kriegen, die den Donner tragen,
Und dem Regensturm, der ihn ereilte,
Und der Grausamkeit des weißen Mannes.
Schmeichelnd hingen sie an seinen Knien,
Schlossen schmeichelnd sich um seinen Nacken,
Trochneten die langen schwarzen Haare,
Und durchsuchten seine Weidmannstasche.
Bis sie die versprochenen Schätze fanden.

Kurze Zeit darauf hatt' unser Pflanze
Auf der Jagd im Walde sich verirret.
Ueber Stock und Stein, durch Tal und Bäche,
Stieg er schwer auf manchen jähen Felsen,
Um sich umzusehen nach dem Pfade.
Der ihn tief in diese Wildnis brachte.
Doch sein Späh'n und Rufen war vergebens;
Nichts vernahm er als das hohle Echo
Längs den hohen schwarzen Felsenwänden.
Aengstlich ging er bis zur zwölften Stunde,
Wo er an dem Fuß des nächsten Berges
Noch ein kleines, schwaches Licht erblickte,
Furcht und Freude schlug in seinem Herzen,
Und er faste Mut und nachte leise.
„Wer ist draußen?“ brach mit Schreckentone
Eine Stimme tief her aus der Höhle,
Und ein Mann trat aus der kleinen Wohnung.
„Freund, im Walde hab' ich mich verirret,“
Sprach der Europäer furchsam schmeichelnd;
„Gönnet mir, die Nacht hier zuzubringen,
Und zeigt nach der Stadt, ich werd' Euch danken,
Morgen früh mir die gewissen Wege.“

„Kommt herein,“ versteht der Unbekannte,
„Wärmt Euch; noch ist Feuer in der Hütte!“
Und er führt ihn auf das Binsenslager,
Schreitet finker trotzig in den Winkel,
Holt der Rest von seinem Abendmahle,
Hummer, Lachs und fettschen Bärenschinken,
Um den späten Fremdling zu bewirten.

Mit dem Hunger eines Weidmanns speiste,
Festlich wie bei einem Klosterjohanne,
Aeben seinen Wirt der Europäer.
Fest und ernsthaft schaute der Hurone
Seinem Gaste spähdend auf die Stirne,
Der mit tiefem Schnitt den Schinken trennte,
Und mit Wollust trank vom Honigtrank,
Den in einer großen Muschelschale
Er ihm freundlich zu dem Mahle reichte.
Eine Bärenhaut auf weichem Moose,
War des Pflanzers gute Lagerstätte,
Und er schlief bis in die hohe Sonne.

Wie der wilden Zone wildster Krieger,
Schrecklich stand mit Köcher, Pfeil und Bogen
Der Hurone jetzt vor seinem Gaste
Und erweckt' ihn, und der Europäer
Griff besührt nach seinem Jagdgewehre;
Und der Wilde gab ihm eine Schale,
Angefüllt mit süßem Morgenstrank.
Als er lächelnd seinen Gast gelabet,
Bracht' er ihn durch manche lange Windung,
Ueber Stock und Stein, durch Tal und Bäche
Durch das Dickicht auf die rechte Strafe.
Höflich dankte sein der Europäer;
Finkerblickend blieb der Wilde stehen,
Sah starr dem Pflanze in die Augen,
Sprach mit voller, fester, erster Stimme:
„Haben wir vielleicht uns schon gesehen?“
Wie vom Bllig getroffen stand der Jäger,
Und erkannte nun in seinem Wirt
Jenen Mann, den er vor wenig Wochen
In dem Sturmwind aus dem Hause jagte,
Stammelte verwirrt Entschuldigungen.
Ruhig lächelnd sagte der Hurone:
„Seht, ihr fremden, klugen, weisen Leute,
Seht, wie Wilden sind doch beß're Menschen!“
Und er schlug sich seitwärts in die Bische.

Der Dieb.

Skizze von Hedwig Stephan.

(Nachdruck verboten.)

Jrgendwo draußen schrillte eine Fabrikpfeife — lang und gellend.

Klara Wolters zog ihre Uhr aus dem Gürtel, erhob sich hastig und nahm den Hörer des Tischtelefons ab, das auf dem mächtigen Eichenschreibtisch am Fenster stand.

„Hier Privatkanzlei. Jawohl, Wolters. Sagen Sie, Lemke, wann kommt denn die Post herauf? — Wie? Erst vor zehn Minuten? Aber das ist doch — also bitte sagen Sie Herrn Boelz, daß die Eingänge unbedingt bis 11 sortiert sein müssen — um 12 kommt der Baurat, und bis dahin muß das Tagesjournal fertig sein!“

Sie legte den Hörer unsanft auf das Gestell zurück und ging wieder zu ihrem Platz.

Also, Herr Boelz beliebte es, erst um 10 zum Dienst zu erscheinen, und sie konnte sich dann wer weiß wie sehr beim Journalisieren abheken! Es war geradezu unerhört, was dieser junge Mensch sich herausnahm, und dabei war so ziemlich das ganze Bureau in ihn vernarrt, vom Abteilungschef bis hinunter zum Kanzleidiener! Erst gestern meinte die kleine Timme unten in der Schreibstube mit schwärmerischem Augenaufschlag, er wäre „so entzückend blond!“ „Ja, und so entzückend lieblich!“ hatte Klara sich nicht enthalten können, hinzuzufügen und von „Timmchen“ sehr spitz zur Antwort bekommen: „Na natürlich — Sie können ihn eben nicht leiden!“

„Natürlich!“ das hieß so viel als: „Er ist jung und hübsch — und Sie...“

Unwillkürlich preßte Klara ihre Fingerspitzen in die Handfläche. Ja, auf weibliche Reize Anspruch zu erheben, das hatte sie allerdings schon lange, lange aufgegeben. Ihr war das bißchen Jugendfrische abhanden gekommen im Altentstau, in düsteren Kontoren, hinter dem tintenbefleckten Pult — sie war verbittert und scharf geworden in zwanzigjähriger Frohnarbeit und hatte nur nach einem Ziel gestrebt — eine gut bezahlte, selbständige Stellung zu erringen. Und das war ihr nun gelungen — Gott sei Dank! Was verschlug es ihr, daß man sie „die Olle“ nannte, und daß die jungen Kollegen ihr gerade nur die knappste Höflichkeit erwiesen?

Und diesen Herrn Boelz, der sich einbildete, weil er Vorkontor war, hätte er keine Pflichten, den wollte sie sich schon langen, der sollte —

Da ging rasch die Tür auf, und Bernhard Boelz kam herein. Blond und frisch, wie aus dem Ei gepellst, und mit dem gewöhnlichen lebenswürdigen Lächeln um die Lippen, das allerdings jetzt etwas Gezwungenes hatte, denn der tägliche Morgenbesuch bei Fräulein Wolters war ihm äußerst unsympathisch. Gegen alte Jungfern mit spitzen Augen hatte er ohnedies von jeher eine tiefe Abneigung gehegt, und seit die Wolters sich erlaubt hatte, ihn dem Baurat gegenüber als „den Herrn Faulontor“ zu bezeichnen, da empfand er vor ihren scharfen Augen geradezu etwas wie Furcht.

Er warf jetzt einen schuldbehafteten Blick auf die Uhr, die bereits zehn Minuten nach 11 zeigte, legte ein Päckchen Briefe auf die Schreibtischdecke und sagte: „Es ist nicht viel heute, Fräulein. So 'ne tüchtige Kraft wie Sie schafft das in 'ner knappen Viertelstunde!“ Es sollte wohl eine Art Entschuldigung sein, aber Klara faßte es als Hohn auf. Bitterböse sah sie nach ihm hin.

„Lassen Sie doch die Redensarten, Herr Boelz! Und über meine Tüchtigkeit können Sie wohl am wenigsten urteilen, da Sie ja meist nur spurenweise im Bureau auftreten!“

Bernhard Boelz wurde blutrot und biß sich auf die Lippen. Dann warf er mit einem spöttischen Auflachen den hübschen Kopf zurück.

„Eigentlich müßte ich Ihnen ja jetzt mit gleicher Münze dienen, Fräulein Wolters. Aber ich beherrsche mich — Demut dem Alter gegenüber ziert die Jugend!“

Damit ging er und knallte unsanft die Tür hinter sich zu. Klara bebte vor Wut vor dem ganzen Körper. Sie glaubte zwar immer, über derlei Anspielungen erhaben zu sein, aber das Weib in ihr wehrte sich instinktiv gegen die Bezeichnung: „Alt“. Mit keiner groben Antwort hätte Boelz sie so empfindlich treffen können — sie wollte ihm das schon heimzahlen — bei der ersten besten Gelegenheit —. Ihre Erregung war so groß, daß sie jeden Brief erst zweimal durchlesen mußte, um den Inhalt zu erfassen.

Als der Baurat kam, hatte sie daher noch kaum die Hälfte journalisiert und bekam ein paar scharfe Worte zu hören; überhaupt schien der Rat, der wohl immer streng, aber selten miß-

launig war, heute in ausnahmsweise schlechter Stimmung und Klara atmete auf, als sie um Eins ihre Sachen zusammenpacken und zu Tisch gehen konnte.

Auf dem Flur begegnete ihr der Kanzleidiener mit einem Stoß Affen. Er blieb stehen und zwinkerte mit den Augen. „Na, Fräulein, so bedrückt? Wohl böses Wetter heute drin, was?“

„Ja, Lemke — ganz auffallend! Was ist denn los? Wissen Sie irgend etwas?“

Der alte Beamte trat näher an sie heran und sah sich verständig um.

„Ja, Fräulein — es soll zwar nicht darüber gesprochen werden — aber weil Sie doch schonst so lange hier sind — also, die Kasse stimmt nämlich nicht. Schon seit 'ner Woche nicht. Und heute haben 300 Mark gefehlt. Der Maack ist rein aus'n Häuschen — und der Herr Baurat hat heute mächtig geschimpft und was von ungetreuen Beamten gesagt.“

„Nein, aber Lemke, das ist ja schrecklich! Wie ist denn das nur möglich? Ist denn der Geldschrank aufgebrochen worden?“

Lemke schüttelte betrübt den grauen Kopf.

„I bewahre, Fräulein. Das ist es ja eben. Es bleibt auf einem aus'm Bureau sitzen, sonst kommt ja doch kein anderer hier ins Haus. Wenn ich'n Witz machen wollte, denn würd' ich sagen: „Das kann nur ein Bekannter sein, ein Fremder tut das nicht!“, aber mir is ja'nich witzig zu Mut. Na denn Mahlzeit auch, Fräulein; juten App'tit!“

Während der nächsten Tage war die Stimmung im Bureaubureau eine höchst ungemütliche. Ueber die heikle Geschichte sollte nicht viel geredet werden, und doch beschäftigte sie alle aufs lebhafteste; die Intimen tuschelten zusammen, bedeutungsvolle Blicke flogen hin und her, jeder hatte natürlich einen anderen bestimmten Verdacht und hütete sich doch, ihn anzudeuten. Der Baurat ging ständig mit einer Gewitterwolke auf der Stirn umher, und wer konnte, vermied es, in seine Nähe zu kommen. Klara Wolters war schlimm daran. Sie mußte mit dem erregten Mann, der über ein derartiges Vorkommnis in seinem Bureau außer sich war, taglich stundenlang zusammen arbeiten, konnte ihm nichts recht machen und geriet schließlich in einen solchen Zustand von Nervosität, daß ihr Fehler unterkiefen, die sie nie für möglich gehalten hätte.

Dazu waren die Aussichten, das Defizit in der Kasse aufzuklären, sehr gering, obwohl sogar ein Kriminalbeamter sich eingefunden und Einzelverhöre angestellt hatte — eine Maßnahme, durch die die davon Betroffenen sich natürlich schwer beleidigt fühlten. Auch Klara, als Verwalterin der Portokasse, war darunter gewesen; Scham und Trotz hatten sie verleitet, die Kreuz- und Querfragen des Polizisten nur widerwillig zu beantworten, und die mißtrauischen Blicke, mit denen er sie daraufhin musterte, waren ihr nicht entgangen.

Am Ende hatte man sie selbst noch im Verdacht... allerdings, gerade sie war ja ab und zu in der Kasse allein gewesen, wenn die Post zu frankieren war und Herr Maack Marken aus dem Nebenzimmer holte!

Ein fast krankhaftes Verlangen, den Täter zu entdecken, erfaßte sie. Sie zerjann sich den Kopf, zu welcher Zeit denn überhaupt die Beraubung des Geldschrankes möglich gewesen war — Herr Maack hatte hoch und teuer versichert, ihn stets vor seinem Fortgehen verschlossen zu haben. Aber traf das auch wirklich zu?

Die beiden Herren von der Kasse hatten nämlich englische Arbeitszeit bis 5 Uhr mit einer Stunde Mittag, und gingen während derselben meist zusammen in ein nahegelegenes Restaurant zum Essen. Mitunter in dessen arbeitete Herr Maack durch, um schon um 4 Uhr schließen zu können, und an einem solchen Tage hatte Klara zufällig, als sie eine Eito-Sache noch rasch erledigen wollte, von ihrem Fenster aus gesehen, wie er ohne Hut und Mantel über den Hof ging und durch den Hintereingang einer im Nebenhaus belegenen Stehbierhalle verschwand. Wenn nun jemand anders dieselbe Beobachtung gemacht und die sehr wahrscheinliche Folgerung daran geknüpft hatte, daß Herr Maack dann nur die Luftentir des Kassenzimmers zuschloß, da sich doch im ganzen Haus keiner der Beamten mehr aufhielt? —

Klara beschloß, von jetzt an ihre Mittagszeit zu opfern und sich auf die Dauer zu legen, denn wenn auch Herr Maack



Rehe am Schnellzug. Nach dem Gemälde von J. Dibello.

jetzt wohl den Geldschrank zuverrte, so war doch hundert gegen eins zu wetten, daß der Dieb sich davon wenigstens überzeugen würde.

Fast eine Woche saß sie vergeblich auf dem Posten; da endlich, am Sonnabend, sah sie ihn wieder gegen 2 Uhr eilig über den Hof gehen und das kleine Bierlokal betreten.

Sie wartete mit klopfendem Herzen noch fünf Minuten — dann ging sie leise die Hintertreppe hinab und durch die leere Schreibtube und den Materialienraum in den vorderen Korridor. Die Tür zum Kassenzimmer war zur Hälfte verglast und durch einen Friesvorhang abgeschlossen; sie schob ihn vorsichtig beiseite und — fast hätte sie einen lauten Schrei ausgestoßen — da stand ein Mann neben dem Geldschrank, rüttelte an der Innentür und versuchte vergeblich, sie zu öffnen. Jetzt drehte er sich um, mit einem hoffnungslosen Bücken der Schultern — es war Bernhard Voelz.

Klara mußte sich an dem Türrahmen festhalten, so zitterten ihr die Kniee. Und das einzige Gefühl, das sie in diesem Augenblick beherrschte, war das einer tollen, wilden Freude.

Er gerade — er — der Liebling, der Unwiderstehliche — dieser impertinente blonde Junge, der ihr immer so unverbümt zu verstehen gab, daß sie eine alte Schachtel war, — ah, wie er jetzt klein werden würde, jämmerlich klein — ein entlarvter Betrüger, ein gemeiner Dieb — wie sie sich weiden wollte an seinem Entsetzen, wenn sie jetzt so unerwartet eintrat —

Schon legte sie die Hand auf die Klinke — und dann — dann ließ sie sie doch wieder sinken.

Ein seltsam abwesender Ausdruck kam in ihr Gesicht — sie deckte die Hand über die Augen — Gott, was für eine Erinnerung wollte da auftauchen — lange vergessen, lange, lange —

Ein niedriges, halbdunkles Zimmer, und darin sie selbst — vermeint zwar, aber doch hochaufgerichtet, die Hände auf dem Rücken beschränkt. Und vor ihr ein junger Mann — blond und hübsch, wie der da drin, mit demselben verstörten und doch so kindlichen Ausdruck in den unfertigen Zügen —

„Verzeih, Mädchen — verzeih!“ stammelt er schluchzend, „ich war von Sinnen — die Versuchung war so groß — bitte den Vater, daß er's nicht zur Anzeige bringt — sonst — Mädchen — ich bin ja ein verlorener Mensch —“ Aber sie schüttelt den Kopf, mitleidlos. Zu tief ist ihr Herz verwundet, zu unarmherzig ihre Ideale zertrümmert.

„Nein!“ sagt sie hart. „Du bist ein Dieb. — Du bist verächtlich. Keinen Finger rühre ich für Dich!“

Da stürzt er hinaus, und sie bricht verzweifelt zusammen. Und dann? — Das alte, traurige Lied — der entlassene Gefangene, dem alle Türen verschlossen sind — eine

zerstörte Existenz — verdorben, gestorben — — — Hatte das so kommen müssen damals? Daß sie nicht versuchte, ihn zu retten für das Leben — für seine Familie — für sich — — daß sie ihn zurückstieß in den Sumpf mit dem ganzen Sodomit der Reinen, Untadeligen, die die Versuchung nicht kennt — — war das nicht auch eine Schuld, ebenso schwer als die seine?

Und diese Schuld, die keine Reue mehr sühnen konnte, die wollte sie jetzt noch einmal auf sich laden? Vielleicht — ach gewiß — hatte Bernhard Voelz daheim auch eine zärtliche Mutter, vielleicht schlug auch ein Mädchenherz so heiß für ihn wie einst das ihre für den Geliebten — —

Die wilde Glut der Erregung war von ihren Wangen verschwunden, nur eine sanfte Röte lag noch darauf, und ein Glanz war in ihren Augen, der die ältlichen, strengen Züge beinahe schön machte.

Sie klinkte leise die Tür auf.

„Herr Voelz —“

Bernhard Voelz fuhr herum, wie von einem Peitschenhieb getroffen. Er hob in tödlichem Entsetzen die Hand, dann ließ er sie schlaff herunterfallen. Sein Gesicht war ganz weiß.

Eine Stille trat ein. Dann sagte er tonlos, ohne aufzusehen: „Ich habe das Geld gestohlen — melden Sie es nur dem Vaurat. Es ist ja nun doch alles egal.“

Ein Zittern überlief Klara. Wie unheimlich dies verzweifelte, hoffnungslose junge Gesicht jenem andern ähnlich sah —

Tief atmete sie auf.

„Ich werde nichts melden, Herr Voelz. Ich will Sie nicht unglücklich machen. Sie mußten vielleicht Schulden bezahlen von dem Gelde — ich weiß ja nicht — aber Sie müssen mir versprechen, daß Sie nie, nie wieder so etwas Schreckliches tun wollen! Sie sind so jung — und es tut mir so leid —“

Bernhard Voelz starrte sie an, verwirrt, ungläubig — Und dann stürzte er auf sie zu, lag zu ihren Füßen, wie zerbrochen, und schluchzte krampfhaft.

„Mädchen Volkers, das — das verdien ich ja nicht! Gerade Sie — ich schäme mich so — Herrgott, ich schäme mich so! Nie wieder — nie, nie wieder!“ Er hob die gefalteten Hände zu ihr auf. „Ich bin ja nicht schlecht — nur — da ist so vieles, was einen herunterzieht — Sie können das nicht so wissen — und — ich hab ja hier keinen Menschen, mit dem ich mal vernünftig reden könnte — was bleibt einem da übrig, als sich zu amüsieren — und — dann wird auch gebittelt — ach Gott, daß Sie mich nicht anzeigen wollen — Sie sind gut, Sie sind ein Engel —“

Sie entzog ihm die Hände, die er küssen wollte. „Stehen Sie auf — schnell — und gehen Sie — rasch, rasch, ehe Herr Maack zurückkommt!“

Ueber den Wolken.

(Fortsetzung.)

Phantastischer Luftschiffer-Roman von Richard Remak.

(Nachdruck verboten.)

Im Interesse der unauffälligen Vornahme der Verhaftung des Grafen de la Porte bitte ich, Ew. Erzellenz, meine plötzliche Abreise mit einer dringlichen dienstlichen Angelegenheit motivieren zu wollen.

Weitere Mitteilungen über den Gang der Geschäfte gebe ich Ihnen baldigt bekannt.

Ew. Erzellenz ergebenster Fürst v. Marlberg.

„Nachdem ich dieses Schriftstück unterzeichnet habe, frage ich Sie, Herr Graf, was soll dieses Schreiben bezwecken? Ein Mann wie Sie hat ernste Gründe für eine derartige Mystifikation des Herrn Kriegsministers!“

„Das bleibt mein Geheimnis,“ erwiderte der Graf in eisigem Tone, nahm das Schriftstück entgegen, kuvertierte es und legte es neben sich auf den Tisch. „Sie werden Ihre Gefangenschaft noch einige Tage erdulden müssen, jeder Fluchtversuch ist strafbar; der Kaiser hat Befehl zum Scharfschießen!“

Auf ein Klingelzeichen des Grafen trat ein Diener in das Zimmer und führte den Fürsten hinaus.

Stumm blieb der Graf am Schreibtisch stehen; er hatte die Maske abgenommen.

„Auge um Auge, Zahn um Zahn, Herr Fürst! Die Zeit unserer Abrechnung ist gekommen, auch dem Kapitän v. Lamersdorff werde ich meine Macht fühlen lassen.“

John, der Chauffeur des Grafen de la Porte, lenkte das Automobil des Fürsten v. Marlberg. Neben ihm saß ein ga-

lonierter Diener. Vor der Villa des Herrn v. Lamersdorff ließ John das Auto halten. Der Diener sprang vom Sitze, schritt auf die Villa zu, zog an der Klingel und überreichte dem die Tür öffnenden Mädchen eine Visitenkarte. Dann trat der Diener an die Kuppeltür des Autos und wartete auf das Heraustreten des Herrn v. Lamersdorff.

Herr v. Lamersdorff ließ nicht lange auf sich warten; er stieg nach leicht grüßender Handbewegung in das Auto, der Diener schloß die Kuppeltür, sprang auf den Sitz und fort ging die Fahrt durch die Straßen Halenbergs, dem Landschlosse des Fürsten Marlberg zu. Herr v. Lamersdorff hatte sich in die Polster zurückgelehnt; seine Gedanken eilten zurück und ließen die Vergangenheit noch einmal vor seinem geistigen Auge aufleben. Seines Kommandos über die „Möwe“ war er zurzeit enthoben worden. Die Flucht des Grafen de la Porte von dem Kriegsschiffe hatte seine Karriere säh unterbrochen. Die Admiralität hatte ihm nahe gelegt, seinen Abschied einzureichen und ihm einen sofortigen Urlaub bewilligt. Dieser Graf de la Porte! Er kannte ihn nicht, er hatte seinen Lebenspfad gekreuzt, ob bewußt oder unbewußt, Herr v. Lamersdorff konnte über diese Frage zu keinem Entschiede kommen. Mitten in seine Gedanken hinein scholl plötzlich ein lauter Ruf. Das Auto wurde scharf gebremst, der galonierte Diener sprang vom Auto, trat an die Kuppeltür und meldete in leichtbegreiflicher Erregung: „Der Motor hat einen Defekt erhalten!“

Herr v. Lamersdorff stieg aus, um den Schaden zu betrachten. Kaum hatte er sich vorgebeugt, um besser den Motor

sehen zu können, fühlte er sich von zwei Armen umfaßt, über seinen Kopf wurde ein Tuch geworfen, der Diener hob ihn in das Auto. John nahm seinen Sitz wieder ein, wendete das Automobil und jagte in voller Fahrt die Chaussee entlang, dem kleinen Häuschen zu, in dem der Graf de la Porte sein Lustschiff gelegentlich unterzubringen pflegte. Die Torflügel der Scheune waren bereits geöffnet, als das Automobil nahe, und kaum war es in der dunklen Scheune verschwunden, da wurden die Torflügel wieder verschlossen.

In eine kleine Zelle mit vergitterten Fenstern wurde Herr v. Ramersdorff geführt. Das Tuch wurde ihm abgenommen und ehe der sich wie unsinnig Gebärdende sich orientiert hatte, wurde die eisenbeschlagene Tür krachend zugeworfen.

Vierundzwanzig Stunden später schob John, der Chauffeur des Grafen de la Porte, ein kleines Schiebefenster hoch, stellte einen Teller Suppe in die Oefnung und verschwand wieder. Abermals vergingen vierundzwanzig Stunden, bevor der wieder ausschauende John, in der einen Hand eine Schüssel Suppe, in der andern Hand ein gewichtiges Schlüsselbund, vor die Zelle trat. Das Schmunzeln verschwand von seinem Gesicht, als er den Schlüssel im Schlosse umdrehte und zu dem Gefangenen in die Zelle trat.

„Bleiben Sie sitzen!“ rief er dem aufspringenden Gefangenen zu, „bleiben Sie ruhig sitzen, die Haft ist noch nicht beendet!“

Herr v. Ramersdorff jedoch hatte kein Ohr für diese Worte, er ballte die Fäuste und trat mit finster entschlossener Miene auf John, den Wärter, zu.

„Oho!“ sagte John, warf den Suppenteller kurz entschlossen auf den Fußboden der Zelle und zog einen Revolver aus der Tasche.

„Ihr Mittagbrot haben Sie sich verschert,“ begann John aufs neue. „Da auf dem Fußboden, da liegt es. Wehr Ruhe, mein Herr, mehr Besonnenheit! Ich bin der Wärter; ich habe Order, während der Zeit Ihrer Haft für Sie zu sorgen. Sie sind auf Veranlassung Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Marlberg verhaftet worden, und ich bin beauftragt, spezielle Wünsche Ihrerseits zu befriedigen. Haben Sie einen Wunsch?“

Finsteren Antlitzes stand der Gefangene vor dem Wärter und sagte mit Nachdruck: „Ich habe nur einen „Wunsch“! den „Wunsch“, sofort einen regelrechten Verhör unterzogen zu werden. Ich will wissen, was ich verbrochen haben soll; ich will meine Freiheit!“

„Ich bin gekommen, um spezielle Wünsche zu vernehmen,“ entgegnete der biedere John mit Würde.

„Mensch!“ schrie der Gefangene wütend, „sind Sie toll! Nennen Sie das keine speziellen Wünsche, wenn ich mein Recht verlange und einem gesetzlichen Verhör unterzogen werden will?“

„Nein,“ entgegnete John mit unerschütterlicher Ruhe, „das sind keine speziellen Wünsche, das sind persönliche Wünsche, die im Widerspruch stehen mit den Anordnungen Sr. Durchlaucht!“ „Zum Majendwerden!“ schrie der erregte Gefangene und stampfte mit dem Fuße, „ich verlange das mir gesetzlich zustehende Recht, verhört zu werden. Ich bin ein Edelmann, ich lasse mir eine solche Schmach nicht bieten!“

„Also keine speziellen Wünsche; dann kann ich wieder gehen,“ glaubte John bemerken zu müssen. Sprach's, zog sich aus der Zelle zurück und verschloß die Tür.

Bevor John aber ging, horchte er noch ein Weilchen am Schlüsselloch.

„Ein famoser Gedanke, mich hierher zu beordern,“ schmunzelte John stillbergnüt, „überhaupt famose Idee, den Kerl da drinnen festzusetzen; weiß später doch, wie es im gewöhnlichen Leben zugeht. Wird sich schon beruhigen, der Herr. Ich werde ihm hernach das Abendessen bringen und dann nochmals nach „speziellen Wünschen“ fragen. Mag der Teufel wissen, wann es in seinem Hirn Tag wird und er das „Spezielle“ begreift!“

Mit einer Schüssel voll Suppe stellte John zur Abendzeit sich wieder bei dem Gefangenen ein. Diesmal schob er die Klappe in die Höhe, stellte den Suppenteller hinein und rief: „Haben Sie irgend welche speziellen Wünsche?“

„Ich will meine Freiheit, ich will einem Verhör unterzogen werden, ich verlange unverzüglich den Herrn Untersuchungsrichter zu sprechen!“ antwortete der Gefangene gereizt.

„Dieser Wunsch steht mit den Anordnungen Sr. Durchlaucht im Widerspruch,“ entgegnete der unerbittliche John, „ich habe Instruktion, nur spezielle Wünsche zu berücksichtigen. Also keine Wünsche? Gut.“

John machte die Klappe wieder zu und zog sich auf sein Zimmer zurück.

Vier Tage lang waltete John bereits seines Amtes und

fragte nach speziellen Wünschen des Gefangenen und jedesmal erhielt er die Antwort, der Gefangene bestehe auf dem Rechte, vor den Untersuchungsrichter geführt zu werden.

„Ich muß wieder mal in höchst eigener Person in die Zelle hinein und ein vernünftig Wortlein mit dem Herrn reden,“ murmelte John ironisch, „vielleicht ist er schon müde geworden und versteht mich besser, wenn er mich sieht.“

Der Schlüssel knarrte im Schloß. John zog die Zellentür hinter sich zu, stellte sich vor den Gefangenen und sagte vorwurfsvoll: „Mit Ihnen hat man keine liebe Not als Wärter. Ich komme Tag für Tag und frage nach Ihren Wünschen, und Sie wollen immer und immer wieder vor den Richter geführt werden. Meinen Sie, mein Herr stelle mich an, damit ich meine Zeit unnütz verträdele?“

„Ist der Wunsch nach einem Verhör etwa kein Wunsch!“ schrie der Gefangene empört. „Man hält mich hier widerrechtlich gefangen, trotzdem ich mir keiner Schuld bewußt bin!“ „Also keine Wünsche?“ bemerkte John kopfschüttelnd, „da kann ich also wieder mal ununterrichteter Sache abziehen.“

Sich zur Tür wendend, wollte er sich entfernen, da sprang der Gefangene fast wahnsinnig vor Wut und Aufregung empor und versuchte den Wärter am Arm festzubalten.

Der biedere John machte ein ernstes Gesicht, zog einen Revolver aus der Hosentaste und sagte einfachen Tones: „Nicht anrühren! Ich bin Beamter und dulde keinen Angriff auf meine Person.“

„Ich beabsichtige keinen Angriff,“ rief der plötzlich ernüchterte Gefangene, „ich — wünsche nur . . .“

„Ah endlich, endlich wünschen Sie etwas,“ unterbrach John geschickt die Rede, „endlich! Lassen Sie Ihren Wunsch hören!“

„Was soll das heißen: „endlich!“ forschte der Gefangene mißtrauisch.

„Nun, daß Sie „endlich“ vernünftig geworden sind,“ erklärte John seelenruhig, „ich bin hierher beordert, Ihnen die Haft zu erleichtern.“

„Wer hat Sie hierher beordert?“

„Nun, Sr. Durchlaucht der Herr Fürst v. Marlberg.“

„Wo befindet sich Sr. Durchlaucht, kann ich den Herrn sprechen?“

„Das ist nicht möglich, mein Herr ist auf Reisen gegangen.“

„Wissen Sie Ursache und Grund meiner Haft?“

„Keine Ahnung, jedenfalls beging Sie irgend eine Freveltat, denn Sr. Durchlaucht hat befohlen, daß Sie wie ein Verurteilter, streng und unnachlässig, behandelt werden sollen.“

„Ich bin vollständig unschuldig und bin mir keiner Schuld bewußt.“

„Das sagen sie alle, die hier sitzen müssen. Haben Sie Wünsche?“

„Ich verlange den Herrn Untersuchungsri . . .“

„Setz habe ich aber denn doch genug von Ihnen,“ sagte der beleidigt aussehende John, „einige Duzend Male erklärte ich Ihnen bereits, es verstoße sich ein unbilliges Verlangen gegen die Anordnung Sr. Durchlaucht. Von heute an frage ich Sie nicht wieder, sondern ich warte ab, bis Sie soweit vernünftig geworden sind, und mich direkt auffordern, etwas für Sie zu tun!“

„Wollen Sie mir einen persönlichen Gefallen erweisen?“ fragte der Gefangene aufatmend.

„Aber natürlich doch, zu dem Zwecke bin ich hierher beordert,“ entgegnete John indigniert.

„Ich meine — einen Gefallen — der eigentlich über die Befugnisse eines Wärters hinausgeht,“ sagte der Gefangene lauernd, „ich werde Sie dafür belohnen.“

„Ich bin Beamter, also unbestechlich,“ erwiderte John stolz, „aber lassen Sie erst mal Ihren Wunsch hören; Sie sind hier so unvernünftig gewesen, daß Sie anscheinend das Erlaubte vom Unerlaubten nicht unterscheiden können. Sprechen Sie!“

„Würden Sie mir Tinte, Papier und Feder besorgen?“

„Mit dem größten Vergnügen!“

„Und einen Brief bei der Post aufgeben?“

„Darf ich nicht, das geht gegen die Vorschriften!“

„Ich biete Ihnen fünfhundert Mark!“

„Ich darf es nicht.“

„Tausend Mark!“

„Gut, ist denn der Brief so wichtig?“

„Für mich ist der Brief wichtig genug, um für seine Beförderung tausend Mark auszugeben,“ sagte der Gefangene eindringlich, „sagen Sie ja, und tausend Mark sind Ihnen sicher!“

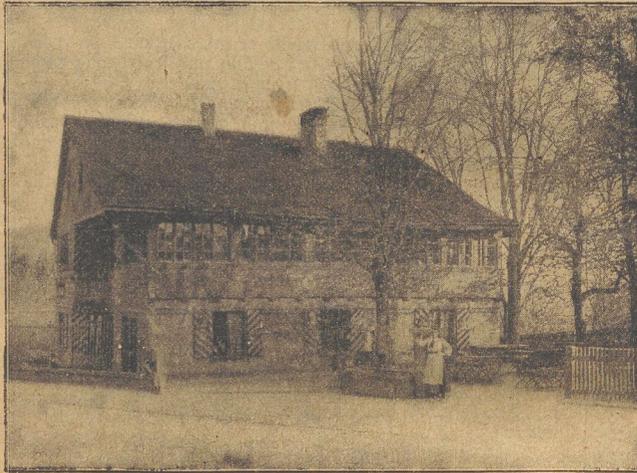
„Gut,“ meinte John nachdenklich, „besorge ich den Brief, dann bin ich meine Stellung los!“

(Fortsetzung folgt.)

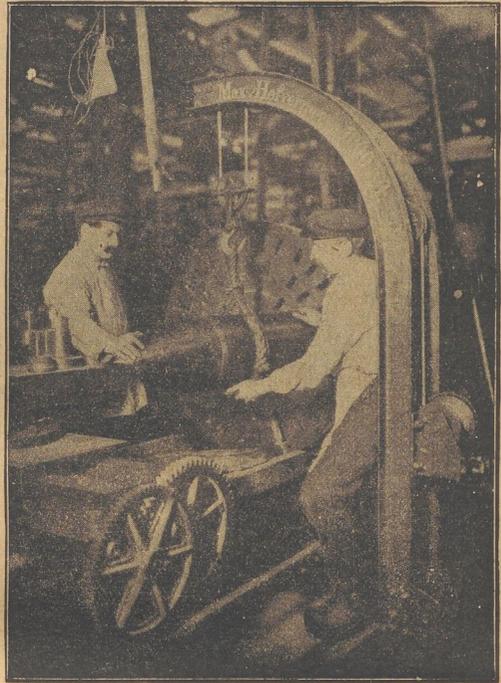
Interessantes aus aller Welt

Ein altes Zollhaus aus der Römerzeit. Unsere Aufnahme zeigt ein historisches Bauwerk, welches man im Begriff ist abzureißen und durch einen Neubau zu ersetzen. Es ist dies das althistorische Wirtshaus zu St. Jacob und Mirs bei Basel. Das Haus hat eine weit zurückreichende Vergangenheit, wie eine Inschrift am Hause besagt. Seit der Römerzeit bis ins 19. Jahrhundert diente dasselbe als Zollhaus, alsdann wurde es in ein Wirtshaus umgewandelt und diente bis heute als ein vielbeliebter Ausflugsort der Baseler. Bei dem Neubau soll die historische Treue nach Möglichkeit gewahrt bleiben. — Wie die Kriegsmunition hergestellt wird. In unserer kriegsbewegten Zeit dürfte den Lesern unsere Aufnahme von Interesse sein, wie die Munition für die modernen Zerstörungsinstrumente hergestellt wird. Unsere Abbildung zeigt eine Granate von 455 Kilo für die großen Schiffsgeschütze auf der Drehbank

einer belgischen Munitionsfabrik. Leider werden in Belgien in dieser gefährlichen Industrie auch Kinder beschäftigt.



Altes Zollhaus aus der Römerzeit.



Herstellung von Kriegsmunition für Kanonen großen Kalibers.

Lustige Ecke

Rathederblüte.

Gymnasial-Professor (in der Botanikstunde): „Die Lerche ist gewissermaßen das Schneeglöckchen unter den Vögeln!“

Das Beste.

„Wie, haben denn Ihre Angehörigen Ihre Ordensauszeichnung aufgenommen, Herr Rat?“ — „Meine Jüngste hat's in einem Epos behandelt, meine Älteste, die Konservatoristin, in einer Jubel-Hymne, meine Frau aber hat ein famoses Spannfertel dazu gemacht.“



Gelehrtenschmerz.

„Weshalb sieht denn der Herr Professor stets so bekümmert aus?“
„Er kann den Tod des alten Sokrates nicht verschmerzen!“

Gedankensplitter.

Geliebt bist Du, wenn man Deine Fehler schön findet.

* * *
Ehrliches Streben wird immer, früher oder später belohnt — meistens aber später.

Zeitgemäher Unterricht.

„Warum soll denn der Junge schon Zahlen lernen — er ist doch noch so klein?“
— „Macht nichts! Da kann er wenigstens die Nummer lesen, wenn er 'mal von einem Automobil überfahren wird!“

Alte Leidenschaft.

Försterin: „Aber Mann, in Deinen alten Tagen gibst Du der Köchin noch einen Kuss!“

Förster: „Schau Weiberl, Sie kam mir halt gar so schön in die Kuchlinie.“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt Aug. Krebs: Max Gerlein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
In den Ausgabezeiten: bei Bestellung ins Haus durch unsere Kurierboten in
Merseburg und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Die Briefe werden nur mit deutscher Briefmarke gefastet.
— Rückgabe ungelagerter Einreichungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

8 seig. illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigepreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für 100malige Verbreitung und 100malige
Umgebung 10 Mk., kleine Anzeigen 25 Pf., ausserordn. große
20 Mk., im Retardieren 40 Pf. Bei sonstigen Sach- und sonstigen
Werbungen für Vertriebsstellen nach Vereinbarung. Für Werbeanzeigen und Offerten
besondere Berechnung nach Ansatze mit Berücksichtigung. Erfüllungsort: Merseburg.
Korrespondent für größere Geschäfts-Verträge nur am Tage vorher, Postamt
eingehen bis spätestens 2 Uhr. Fernsprechanzeige bis 10 Uhr vormittags. Post

Nr. 52.

Sonntag den 2. März 1913.

39. Jahrg.

Konserervative Verdrehungen.

Den Konservativen ist es herzlich unangenehm, daß gerade jetzt dicht vor den preussischen Landtagswahlen ihre Steuersehen recht klar in die Erscheinung tritt. Aber sie sind genötigt, ihre Karten aufzubedecken, weil es jetzt notwendig wird, den in bezug auf die allgemeine Besitzsteuer ausgefallenen Wechsel im Reichstage einzulösen, und außerdem, weil, auch abgesehen davon, die neuen Militärforderungen die Erschließung neuer Einnahmequellen notwendig machen. Nun haben ja die Konservativen niemals gegen neue Steuern etwas einzusetzen, wenn sie sie selbst nicht zu bezahlen brauchen; sie haben ja auch in Meiche, wo das indirekte Steuersystem herrscht und infolgedessen die minder wohlhabenden Klassen zu den Abgaben unverhältnismäßig mehr herangezogen werden, bis jetzt für jede Steuer gestimmt. Nur von ihrer eigenen steuerlichen Belastung wollen sie nichts wissen. Daher der Widerstand gegen eine Reichserbschaftsteuer und eine Reichsvermögenssteuer.

Um nun diese Steuern zu verbergen, suchen die Konservativen jetzt den bekannten Trick anzuwenden, den Spieß umzudrehen und hinter den Liberalen herzutreten: „Dankt den Dieb!“ Demen Zweck dient ein „Steuersehen“ überschriebener Artikel in der agrar-konservativen „Halleischen Zeitung“. Und da nun anzunehmen ist, daß ähnliche Verdrehungen wie in diesem Aufsatz jetzt bei der Landtagswahltagung überall von den Junkern und ihren Hengstspießeln vorgebracht werden, so wollen wir auf den Artikel einmal einsehen, um zu sehen, mit welchen Anmaßungen und Entstellungen die Herrschaften von der Rechten arbeiten.

Zunächst erinnert der Artikel an die Steuerreform in Preußen vom Jahre 1891 und sucht nachzuweisen, daß damals die Konservativen stets für eine höhere, die Freisinnigen für eine niedrige Besteuerung der Einkommen eingetreten sind. Natürlich! Wer weiß heute noch die Einzelheiten von der Beratung der Meusel'schen Steuerreform! Da ist es leicht, Märchen zu erzählen. Die Wahrheit ist folgende: Der Steuerentwurf des Finanzministers v. Meisel verlangte lediglich eine Progression der Einkommensteuer bis zu 3 Proz. bei den höchsten Vermögen. Das Abgeordnetenhaus beschloß eine solche bis auf 4 Proz. Es ist richtig, daß die Freisinnigen gegen den Steuertarif der Mehrheit

brauchte, stellten die Freisinnigen ihren Antrag. Das heißt: sie wandten sich lediglich gegen die Bewilligung von Steuern auf Vorrat.

Dasselbe tut die Fortschrittliche Volkspartei jetzt, wenn sie die Besteuerung der Erwerbsschläge verlangt, und sie bestreitet sich dabei in der Gesellschaft der weit überwiegenden Mehrheit des Abgeordnetenhauses. Der Verfasser des Artikels in der „Halleischen Zeitung“ tut freilich so, als ob der Widerstand gegen die Fortsetzung der Zuschläge für den Prestitan nur Vorwand wäre, während er in Wirklichkeit vor der in der Steuer-Novelle vorgesehenen Verschärfung des Einschlagungsverfahrens Angst habe. Auch das ist eine Unwahrheit, die um so krasser ist, als sie durch die Haltung der Fortschrittlichen Volkspartei in der Steuerkommission und durch die Erklärungen ihrer Vertreter im Plenum aus sich selbst widerlegt wird. Möge die Regierung doch einmal den Versuch machen und unter Ausschaltung des neuen Tarifs die übrigen Teile der Steuer-Novelle zur Beratung stellen! Da wird man sehen, wo die Gegner einer gerechteren Heranziehung der Rechten zur Steuer sitzen. In der vorjährigen Tagung der Steuer- und Wirtschaftsreform hat sich ja ganz klar ergeben, in welchem Lager die eigentlichen Widersacher der Steuer-Novelle sind. Da waren es die konservativen Parteiführer Graf Mirbach und Graf Kanitz, nicht die Entschiedensten gegen die Steuer-Novelle ausgesprochen. Die Fortschrittliche Volkspartei aber hat wiederholt öffentlich ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß in folge der Hartnäckigkeit des Finanzministers die Verbesserungen und Verbesserungen der Sozial- und insbesondere die Verbesserungen der Organisation des Einschlagungsdienstes nicht in Kraft treten können.

Endlich kommt die Autorität der „Halleischen Zeitung“ auch auf die „Steuersehen der Liberalen“ in den Romanen zu sprechen. Er macht es namentlich der Stadt Berlin zum Vorwurf, daß sie es vermeide, bei den Einkommensteuer-Zuschlägen über 100 Prozent hinauszugehen. Dafür habe der Berliner Magistrat in diesem Jahre eine Verzinsung und Verzinsung vorgeschlagen, die „Genußmittel und Vergnügungen der minder wohlhabenden Klassen der Bevölkerung belasten“. In Wahrheit ist die Biersteuer gar keine neue Steuer, sondern nur eine Umänderung der alten, und zwar eine solche, die durchaus keine Maßnahmen bringen soll, so daß also hier zum mindesten keine höhere Belastung eintritt. Die Steuer aber für die Kunsttheater, für die Varietés und Zirkusse wird, falls sie zustande kommt, nach dem Beschluß der Kommission die niedrigen Pässe völlig unberührt lassen und nur die höheren treffen. Daß aber beispielsweise die Besucher des Palais de Danse überhaupt den „minder wohlhabenden Klassen“ angehören, ist uns neu. Allerdings wissen die agrarischen Besucher Berlins aus eigener Anschauung in dieser Beziehung besser Bescheid als die Berliner selbst.

Aber auch darüber wird Värm eingeschlagen, daß, um den 100 prozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer nicht zu überschreiten, der Zuschlag zur Gewerbesteuer auf 165 Prozent festgesetzt worden ist. Mit einem ganz unmotivierten Ausfall auf den Hanjandum heißt es in dem Artikel: „Den reichen Herren vom Hanjandum machen 165 Prozent der Gewerbesteuer auch nichts aus. Das sind für die großen Unternehmungen, bei denen sie beteiligt sind, Geschäftskosten, die keine erhebliche Rolle spielen. ... Aber die kleinen Gewerbetreibenden? Nicht wahr, für die tritt man ja immer nur mit schönen Worten ein!“ Mit dieser Bemerkung, die so recht demagogisch wirken soll, schlägt der Artikelstreiber seinen eigenen Einwand tot. Er weiß nämlich offenbar nicht, daß der 165-prozentige Zuschlag zur Gewerbesteuer — der, nebenbei bemerkt, in dieser Höhe schon seit Jahren besteht — gar nicht die „kleinen Gewerbetreibenden“, sondern nur die großen trifft. Der Ertrag der Warenhaussteuer ermäßigt ist nämlich, die Gewerbesteuer-Klasse IV vollständig von der Gewerbesteuer frei zu lassen und von der Gewerbesteuer-Klasse III nur 1/2 der Steuer zu erheben. Tatsächlich sind es also nur die die wohlhabendsten und reichsten Gewerbetreibenden umfassen Klassen I und II, die die 165 Prozent wirklich zu bezahlen haben.

Mit solcher Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse und mit solcher Willkür agieren die Konservativen gegen den Prestitan! Aber Lügen haben kurze Beine, und es wird den Agrariern nichts nützen, wenn sie durch allerlei Märchen über die angebliche Steuersehen der Fortschrittlichen Volkspartei die Aufmerksamkeit davon abzulenken suchen, daß sie selbst zwar die Ausgaben im Reich unbedenklich jederzeit zu erhöhen bereit sind, aber sich nicht geneigt zeigen, auch ihrerseits zu den Lasten einen entsprechenden Anteil beizutragen.

Eisenbahner-Schmerzen.

Von Dr. F. Lesh, M. d. A.

II. (Schluß.)

Nach diesen „Wünschen bezüglich des Arbeitsrechtlichen Verhältnisses“ kommen in der Petition die „sozialpolitischen Wünsche“; meist alte Bekannte: größere Selbstverwaltung bei den Krankenkassen, höhere Leistungen insbesondere bei der Eisenbahn über ihre gesetzlichen Verpflichtungen hinaus begründeten Personalkasse B, die einen Reservefonds von 150 Millionen hat, aber aus „versicherungstechnischen Gründen“ nur relativ geringe Leistungen gemährt; einheitliche Verwaltung der für die 21 Direktionsbezirke bestehenden Krankenkassen; Einführung der beschränkt freien Arztwahl und Abschaffung der Karenztage bei diesen; Beschränkung der Akkordarbeit, Bezahlung der in die Wochentage fallenden Feiertage usw. Neben schließen sich dann endlich die Spezialwünsche der einzelnen Arbeiterkategorien. Die Bediensteten der Haupt- und Nebenwerkstätten klagen namentlich über Fehler, die bei der Einführung des neuen Stützgeldeverfahrens vorgekommen sind und bewirkt haben, daß das System, das als Lohnaufbesserung wirken sollte, vielfach durch falsche und willkürliche Festsetzung der Grundlöhne sogar zu einer Schädigung der Arbeiter geführt hat.

Die Bediensteten der Betriebswerkstätten wollen die vom Minister bereits zugelegte Gleichstellung im Lohn mit den Arbeitern der Hauptwerkstätten rascher durchgeführt sehen und klagen, daß sie in folge der unglücklichen Behandlung notwendig gewordenen Anträge auf Lohn-erhöhung vielfach in sehr scharfer Form abgelehnt und nicht sachlich mit dem Arbeiterausguss erörtert wurden.

Die Güterboden-Arbeiter und ähnlich die Werkstättenbeschäftigten sind über das für sie festgesetzte Akkordverfahren, bei dem der Fleißige für den weniger Fleißigen mitverdienen muß und allen zusammen die Zahlung von Hilfstagelöhnen, Heimeinmischungen usw. zugekommen wird.

Die Bahnunterhaltungsarbeiter machen geltend, daß nicht nur ihre Lohnverhältnisse außerordentlich unglücklich und durch Abzüge an Abgaben und dergleichen noch weiter verschlechtert seien, sondern daß sie auch in allen anderen Beziehungen (Schutzkleider, Urlaub, Arbeiterausgänge usw.) hinter den anderen Arbeiterkategorien zurückblieben.

Sucht man aus allem, in Verbindung mit den unzähligen anderen Petitionen der Handwerker, der Unterbeamten, der Eisenbahngelassen usw., ein Gesamtbild zu gewinnen, so gelangt man zu der Überzeugung, daß der größte Betrieb der W. A. die preussische Eisenbahnverwaltung, geschäftlich sorgfältig und genau geführt wird. Auch fehlt es durchaus nicht am Willen zur Gerechtigkeit, sowohl gegenüber den Ansprüchen des Verlehrs, als hinsichtlich der Forderungen auch der unteren Bediensteten. Aber man sucht zu sparen — weniger wohl aus Rücksicht auf den schließlichen Endüberschuß, an dessen absoluter Höhe ja kein Betriebsvorstand, Direktionsmitglied, Präsident oder vortragender Rat Interesse hat, als vielmehr, weil man auf die Privatbetriebe steht, sich von ihnen nicht entfernen will.

Als über den Waggomangel geklagt wurde, der die Industrie so sehr schädigte und dem die Eisenbahnverwaltung durch rechtzeitige Neuanfassungen vielleicht hätte vorbeugen können, da verweist der Minister von Breitenbach nicht mit Unrecht darauf, daß die Privatindustrie solchen außergewöhnlichen Anforderungen gegenüber einfach Befellungen ablehnen und längere Lieferungsfristen beanspruchen würde. Und ganz ebenso will man auch mit den Löhnen der Privatindustrie



Wiederholung selbst gar keine höheren Steuern beibringen und